Sonnabend, 14. Mai 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 109.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutschland und die Randstaaten.

Die deutsche Ostpolitik in sowjetrussischer Beleuchtung.

Die Moskauer „Iswestja" veröffentlichten dieser Tage einen eingehenden Artikel über Deutschland und die Randstaaten, der einen äußerst interessanten Einblick in die sowjetrussische Auffassung der augenblicklichen politischen Lage bietet. Das sowjetrussische Blatt schreibt unter anderem:

Während der Brest-Litowsker Friedensverhandlungen verfolgten die regierenden Kreise des kaiserlichen Deutschlands das Ziel einer Abtrennung Lettlands, Estlands und Litauens von Rußland, um neue Staaten, die unter dem Einfluß Deutschlands stehen sollten, zu begründen. Es ist erklärlich, daß Deutschland, jetzt wo es auf der politischen Arena eine selbständige Rolle zu spielen beginnt, von neuem vor die Frage gestellt ist, welche Wege es in der Politik gegenüber den Randstaaten gehen soll. Wird Stresemann versuchen, die Zügel, die den Händen Kühlmanns, Ludendorffs, General Hoffmanns entglitten sind, aufzunehmen und liegt es überhaupt im Interesse Deutschlands, am gefährlichen Spiel im Baltikum, das die Baltischen Staaten um ihre politische Selbständigkeit zu bringen droht, teilzunehmen? Kann nicht das neue Deutschland, ungeachtet des Anwachsens der imperialistischen Strömungen, neue Formen zur Lösung des osteuropäischen Problems finden?

Wenn wir die Wechselbeziehungen Deutschlands zu den Staaten, die sich auf dem Territorium Rußlands gebildet haben, angefangen von Finnland bis hinunter zu Polen, betrachten, so fällt die außerordentlich wichtige Rolle, die Deutschland im Leben dieser Staaten spielt, sofort ins Auge. Die Bedeutung Deutschlands auf diesem Gebiet wird durch zwei Umstände bestimmt, erstens durch das Bestehen zahlreicher und kulturell hochentwickelter deutscher Minderheiten in den Randstaaten, und zweitens durch die weite Entwicklung des Handels und überhaupt durch die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und der Baltischen Staaten.

Ein Blick auf den Außenhandel dieser Staaten zeigt die Richtigkeit dieser These. In Finnland und Lettland nimmt Deutschland die erste Stelle in der Einfuhr und die zweite in der Ausfuhr ein, in Estland ist die Lage ähnlich. In Litauen macht der Handel mit Deutschland ungefähr 50 Prozent des gesamten Außenhandels des Staates aus. Was Polen betrifft, so fallen hier ebenfalls ungefähr 50 Prozent des Außenhandels auf Deutschland. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie stark die wirtschaftlichen Beziehungen der Randstaaten zu Deutschland sind; sie müssen auch einen bedeutenden Einfluß auf die Politik ausüben.

Die Beziehungen Deutschlands zu diesen Staaten sind allerdings durch eine Reihe anderer Momente getrübt. Die deutsch-finnischen Wechselbeziehungen entwickeln sich noch am günstigsten. Was Estland betrifft, so zeigt dieser Staat noch deutlicher, welche schlimmen Folgen für Deutschland die Abhängigkeit Estlands von anderen Staaten hat, die des Bestehens Estlands zeigte sich eine deutliche antideutsche des Bestehens Estlands zeigte sich eine deutliche antideutsche Strömung, die in diesem kleinen Staat nur durch fremde Einflüsse entstanden sein kann. Englischen Industriellen ist es gelungen, die Ausbeutung des Brennschiefers in ihre Hände zu bekommen. Eine Verwirklichung der englischen Pläne, Estland wirtschaftlich zu durchdringen, führte zu äußerst unangenehmen Folgen für Deutschland.

Aehnlich ist die Lage auch in Lettland. Das unbedingte Interesse Deutschlands an der Erhaltung der Selbständigkeit Lettlands ist auch von der starken deutschen Fraktion im lettländischen Parlament hervorgehoben worden. Eines der hervorragendsten Mitglieder dieser Fraktion, Dr. Schiemann, hat neulich öffentlich erklärt, daß Lettland seine Selbständigkeit einbüßen würde, falls es sich nach England orientieren würde. Eine Garantie der Selbständigkeit Lettlands seien die guten Beziehungen zur Sowjetunion und zu Deutschland.

Wenden wir uns nun Litauen zu, so betreten wir den vulkanischen Boden des neuen europäischen Balkans. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen scheinen in sich die Garantie der friedlichen Entwicklung und des Wachsens zu bergen. Und doch ist die deutsche Oeffentlichkeit gezwungen, mit gespanntester Aufmerksamkeit die Entwicklung in Litauen zu verfolgen. So ist neulich das Gerücht des Austausches des Danziger Korridors gegen Litauen mit Memel aufgetaucht. Außerdem hört man von polnischen Vorschlägen zu einer eventuellen Vereinigung dieser beiden Staaten und einer nachfolgenden Aufteilung einiger ostpreußischer Gebiete. Es scheint tatsächlich, daß eine Tendenz besteht, die ostpreußisch-litauische Grenze in eine polnisch-deutsche zu verwandeln. Es ist nun klar, wie wichtig es für Deutschland ist, Litauens Selbständigkeit tatsächlich zu erhalten. Die Pläne der Polonisierung Litauens kommen den Interessen derer entgegen, die Polen und Deutschland entzweien wollen.

Wir sehen also, daß Deutschland seine wirtschaftliche und politische Position in den Randstaaten nur dann stärken kann, wenn diese Staaten von fremden Einflüssen frei sein werden. Es ist kein Zufall, daß Deutschland, gedrängt von seinen eigensten Interessen, denselben Weg der prinzipiellen Garantie der tatsächlichen Unabhängigkeit der Randstaaten gehen müßte, wie die Sowjetunion. Deutschland steht nach Locarno, oder vielmehr ungeachtet Locarno, vor dem Dilemma: entweder sich mit seinen früheren Feinden und heutigen Konkurrenten zu einem offenen Angriff auf den kolonialen Osten. die kleinen Staaten Europas und die Sowjetunion zu vereinigen, — oder mit Berücksichtigung der Besonderheiten seiner Nachkriegslage und der jetzigen Epoche sich zu bemühen, das Gleichgewicht nicht zwischen dem Osten und dem Westen, sondern zwischen den beiden politischen Gruppierungen der Welt, zwischen den zwei entgegengesetzten wirtschaftlichen und politischen Systemen zu erhalten.

Polen und die Kleine Entente.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Das Interesse, das Polen diesmal an der Tagung der Kleinen Entente in Joachimsthal nimmt, ist durchaus begreiflich und kommt zunächst einmal darin zum Ausdruck, daß eine ganze Reihe von polnischen Journalisten im Auftrage ihrer Blätter sich nach Joachimsthal begeben werden.

Allerdings muß man sagen, daß die einstige, von Frankreich eingeleitete Barrierenpolitik schon seit Jahr und Tag unwiderruflich zusammengebrochen ist. Noch im Jahre 1922 verfolgte sie den Zweck, Polen mit der Kleinen Entente zusammenzuschließen und auf diese Weise eine Barriere gegen Deutschland im Osten zu schaffen. Polen war gerne bereit, auf diese französischen Wünsche einzugehen, und als schon der Plan am Scheitern war, hat es im Jahre 1923 mit großer Feierlichkeit den General Foch empfangen, der von Warschau aus nach Prag und Bukarest ging, aber nicht mehr imstande war, das groß geplante französische Werk zu retten. Die Ursache des Zusammenbruchs lag vor allem darin, daß weder das slawophile Jugoslawien noch auch die ebenfalls russenfreundliche Tschechoslowakei den Haß Rußlands teilen wollten, den die Republik Polen damals noch in ganz besonders hohem Maße zu tragen hatte. Auch wurde von den Staaten der Kleinen Entente befürchtet, daß Polen sich eine Führerrolle im Gefüge der Kleinen Entente sichern wolle. **An ein Zusammengehen Polens mit der Kombination der Kleinen Entente ist heute nicht mehr zu denken,** zumal ja auch inzwischen seit Thoiry eine gewisse Entspannung zwischen Frankreich und Deutschland eingetreten ist und Frankreich weniger heftig und rücksichtslos als zuvor auf die **„Gendarmenstellung" Polens** im Osten dringt. Sehr zum Leidwesen Polens übrigens, dessen Blätter jeden Schritt der Annäherung Frankreich an Deutschland mit einer Menge von Mahnrufen begleiten und ängstlicher noch als die französischen Zeitungen selbst auf die furchtbaren Gefahren für Frankreich hinweisen, die jeder Beginn einer Räumung des Rheinlandes für das **„so sehr geliebte Frankreich"** mit sich bringe.

Wenn trotzdem diesmal das Interesse Polens an den Vorgängen innerhalb der Kleinen Entente so groß ist, so liegt dies an den außergewöhnlichen Verschiebungen, die sich seit einem Jahre innerhalb der Konstellation auf dem Balkan vollzogen haben und die alle mit dem Vordringen des italienischen Einflusses auf dem Balkan zusammenhängen. Sie begannen mit der Militärverbrüderung Rumäniens und Italiens, die damals schon in rechtsgerichteten polnischen Blättern den Angstruf auslösten, daß der polnische Einfluß in Rumänien durch den italienischen abgelöst werde. Polen hat mit Rumänien einen ganz unschuldig aussehenden Bündnisvertrag, der sich gänzlich den Bestimmungen des Völkerbundsstatuts anpaßt. Neben diesem offen bekanntgegebenen Vertrag aber besteht noch ein **geheimes Generalstabsabkommen, über dessen weitgehende Bestimmungen schon vor Jahr und Tag die amerikanische Presse gewisse Enthüllungen gemacht hat, die uns übrigens von einigen hiesigen Diplomaten bestätigt werden. Hiernach ist eine genaue Verteilung der militärischen Kräfte im Falle eines Krieges vorgesehen. Falls Rußland Polen in einen Krieg verwickeln würde, so müßte Polen starke Truppenmassen zur Sicherung seiner Westgrenze, zum Unterhalt der Etappenlinie nach Gdingen, an der litauischen Grenze aufwenden. Es würde in diesem Falle die Verteidigung Ostgaliziens den rumänischen Truppen überlassen, also der rumänischen Kriegsleitung eine sehr große Vertrauensstellung einräumen.** Wie man sieht, ist also das Verhältnis zwischen Rumänien und Polen sehr intim, was um so erstaunlicher wird, als wohl keines der beiden Länder ein unbegrenztes Vertrauen zu dem anderen hat, und man sowohl in Polen wie in Rumänien mit der Möglichkeit rechnet, daß man im Falle eines Krieges auf der anderen Partnerseite Vorwände finden wird, um sich seinen Bündnispflichten zu entziehen. Nun hat Italien, das bisher recht freundlich mit Sowjetrußland kokettiert hatte, die **Annexion Beßarabiens durch Rumänien** anerkannt, und sich hiermit eine recht gründliche Abneigung von seiten Sowjetrußlands verschafft, wodurch auch der russische Haß gegen Rumänien gestiegen ist. Wie soll sich nun Polen in dem sehr ernsten Konflikt stellen, der um die albanische Frage zwischen Jugoslawien und Italien entstanden ist und zu einer nicht ungefährlichen Spannung zwischen Italien und dem mit Polen verbündeten Frankreich geführt hat?

Mit Italien hat Polen keine direkten Berührungspunkte, und auch die wirtschaftlichen Beziehungen sind nicht allererster Natur. Das Gleiche gilt vom Verhältnis Jugoslawiens zu Polen. Auch hier bestehen keinerlei direkte Berührungspunkte. Die polnische Politik hat also eine automatisch vorgeschriebene Route in diesem Streite: sie hat in jeder Beziehung neutral zu bleiben. Aber gleichgültig sind die Dinge nicht für Polen. Das faszistische und von der Mussolini-Regierung mit Nachrichten versehene Blatt „Journal d'Italia" hat in den letzten Wochen und Tagen ganz aufsehenerregende Mitteilungen gebracht über die Waffen- und Munitionstransporte, die Frankreich an die albanische und jugoslawische Küste gelangen läßt, um den Widerstand Jugoslawiens gegen Italien zu unterstützen. Wir wollen hier keineswegs die Frage entscheiden, wer in dem Konflikte Jugoslawiens mit Italien im Recht ist. Wir müssen uns lediglich vor Augen halten, daß der Konflikt in nächster Zeit nicht beizulegen ist, und daß daher das Verhalten Frankreichs auch weiterhin aufreizend auf Italien wirken muß. Ein hervorragender diplomatischer Vertreter eines der beteiligten Länder hat uns ganz offen gesagt, daß man noch vor wenigen Tagen nicht weit vor der Drohung eines **Kriegsausbruches zwischen Frankreich und Italien** gestanden habe, und daß Frankreich die aus dem Saargebiet zurückgezogenen Truppen an die italienische Grenze gelegt habe, daß das französische Korsika von französischen schwarzen Truppen wimmele und dergleichen mehr. Vielleicht ist der Ausspruch von der während einiger Tage drohenden Kriegsgefahr übertrieben und für den deutschen Journalisten bestimmt gewesen. So viel aber ist sicher, daß die Spannung zwischen Italien und Frankreich recht intensiv ist, und daß diese Spanung ihre Ursache hat in der Stellungnahme Frankreichs **gegenüber dem Vordringen Italiens auf dem Balkan.** Dieses Vordringen ist von Mussolini in äußerst geschickter Form veranstaltet worden, und an ein Zurückziehen Italiens ist nicht zu denken. Die Gefahrzone ist also nach wie vor vorhanden, und da sie das befreundete Frankreich betrifft, so gehen ihre Ursachen auch in hohem Maße Polen an. Inzwischen hat sich das in diesem Streite völlig isolierte Jugoslawien an die Türkei anzuschließen versucht, um auf diese Weise eine Kette: Jugoslawien—Türkei—Sowjetrußland herzustellen. Sowjetrußland hat einen Militärvertrag mit der Türkei, aber das Mißtrauen der beiden Staaten zu einander ist so groß, daß Sowjetrußland stets kaukasische Regimenter an der türkischen Grenze stehen hat. Dies nebenbei. Aber immerhin muß auch diese im Werden befindliche Gruppenbildung wegen ihres Zusammenhanges mit Rußland die polnische Republik auf das stärkste interessieren.

Die Kleine Entente als solche wird nun wieder auf das wirksamste berührt durch die Stärkung Ungarns, die Italien gelegentlich der Romreise des Grafen Bethlen unternommen hat. **Die Kleine Entente war trotz der inneren Gegensätze der an ihr beteiligten Staaten Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien zu rein negativen Zwecken gegründet worden. Nämlich zur Verhinderung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland, zur Niederhaltung Ungarns und zur Verhinderung, daß die Habsburger auf den ungarischen Thron zurückkehren.**

Die Anschlußfrage ist zur Zeit nicht aktuell, und Ungarn zählte bis vor kurzem überhaupt nicht mehr mit. Was wunder, daß die auseinanderstrebenden Tendenzen innerhalb der Kleinen Entente ihr Gefüge stets mehr lockerten. Das Aufkommen Ungarns berührt nun wieder alle Staaten der Kleinen Entente gleichmäßig und veranlaßt sie, mit einem mißtrauischen Blick nach Italien und mit wachsamen Augen nach Ungarn zu schauen. Ungarn selbst scheint sich zu überlegen, ob es ihm trotz alledem möglich sein werde, Anschluß an die Kleine Entente zu finden. Anderseits werden von Budapest aus Fühler ausgestreckt, um zu erkunden, ob ein **engerer Anschluß an Polen** möglich sei. Offiziell ist von ungarischer Seite ebensowenig wie von polnischer Seite noch kein einziger Schritt erfolgt, wie wir mit Sicherheit anzugeben wissen. Aber es sind doch Probleme entstanden, die Polen hier vor recht verwickelte Entscheidungen stellen.

Ziemlich isoliert steht die Tschechoslowakei in diesem Wirrwarr der Neugruppierungen da, und man sollte meinen, daß sie alle Ursache habe, den **Anschluß an Polen zu suchen.** Sicherlich geschieht dies auch offiziell von seiten der beiden Regierungen. **Inoffiziell aber ärgert man sich gegenseitig.** Wir haben gehört, daß Benesch nervös geworden ist und vor Polen, „dem Balkan des Nordens", gewarnt hat, in dessen politische Kreise man sich nicht ziehen lassen dürfe. Man hat zwar tschechischerseits die Wirkung dieser Worte durch ein unvollkommenes Dementi abzuschwächen gesucht. In Polen aber hat man trotz der teilweisen Ableugnung daran geglaubt, daß Benesch diese Worte ausgesprochen habe. Jedenfalls ist es Tatsache, **daß die tschechoslowakische Delegation der Posener Messe ferngeblieben ist, und daß auch die südslawische aus bisher ungeklärten Gründen ihr ferngeblieben ist, weshalb die wirtschaftliche Zusammenkunft in Posen abgesagt werden mußte.** Außerdem ist man in der Tschechoslowakei recht beunruhigt über die von gewisser polnischer Seite unternommenen Versuche, die **sowjetrussisch-ukrainische Freiheitsbewegung zu unterstützen.** und man läßt es sich in der Tschechoslowakei nicht ausreden, daß Polen hiermit den **Nebenzweck** verfolge, im Schmerzenskind der Tschechoslowakei, in dem am äußersten Ostzipfel gelegenen, zu zwei Drittel von Ukrainern bewohnten Karpathenrußland, diese Ukrainer (Ruthenen) aufwiegeln zu wollen. Alles dies sind Dinge, **die Verbitterung auf beiden Seiten schaffen, und die nun die nach der Tschechoslowakei entsandten polnischen Journalisten wieder ausgleichen sollen.** Aber auch hier stehen für Polen sehr wichtige Interessen auf dem Spiele. Zu allem Ueberfluß sind gegenwärtig zwischen Rumänien und Deutschland finanzielle Unterhandlungen behufs Gewährung einer deutschen Anleihe für Rumänien im Gange. In Polen hat man sich in der Oeffentlichkeit nicht über den Eindruck ausgesprochen, den diese Abschweifung Rumäniens nach der deutschen Seite hin hervorgerufen hat, und die Tatsache der Unterhandlungen ist so gut wie totgeschwiegen worden. In Regierungskreisen ist die Beunruhigung aber nicht zu leugnen gewesen. **Man befürchtet, Rumänien, dem man, wie gesagt, ohnedies nicht traut, könne mit dieser Anleihe in die deutsche Einflußsphäre gezogen werden.** Aber man hat ja gesehen, daß die Verhandlungen über die deutsche Getreideanleihe seinerzeit Rumänien nicht abgehalten haben, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Zudem ist es zu einer offiziellen Fühlungnahme der beiderseitigen amtlichen Kreise in bezug auf die Anleihe noch nicht gekommen. und der rumänische Finanzminister Lapedatu wird vorläufig nicht, wie er beabsichtigt hatte, nach Berlin kommen. Immerhin aber bedarf Rumänien dieser Anleihe, und für Polen entsteht hiermit ein neuer Grund, sich alle Vorgänge genau anzusehen, die auf der Konferenz der Kleinen Entente in Joachimstal sich abspielen werden.

Noch keine Unterzeichnung der Auslandsanleihe.

Gestern war die Nachricht gebracht worden, daß polnische Delegierte sich nach Paris begeben hätten, um die letzten Formalitäten des Anleihevertrages zu regeln. Diese Nachricht hat sich nach den letzten Meldungen als verfrüht erwiesen. Der Vizepräsident der Bank Polski, Herr Młynarski, ist nicht nach Paris, sondern nach Lemberg abgereist, um dort persönliche Angelegenheiten zu erledigen. Der Departementsdirektor Barański, der sein Begleiter sein sollte, ist ebenfalls nicht nach Paris abgereist, sondern nach Lille, um sich mit der dortigen Filiale der Bank Przemysłowców über die Spareinlagen der polnischen Auswanderer in Frankreich zu verständigen.

Die Anleihe in Raten.

Die Amerikaner wollen uns die an sich nicht hohe Anleihe nur in Raten geben. Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wie der „Nasz Przegląd" in einem offensichtlich inspirierten Artikel die Regierung verteidigt, daß sie dieser Forderung zugestimmt hat:

„Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Information des „Berliner Tageblattes", wir bekämen vorläufig nur die erste Rate, auf Wahrheit beruht. Wenn die polnische Regierung auf diesen amerikanischen Vorschlag einging, dann hat sie es wahrscheinlich nur deshalb getan, weil sie weiß, daß die jetzige Zeit unpassend ist, da diejenigen, die in Neuyork ausländische Obligationen kaufen, nach den europäischen oder amerikanischen Badeorten reisen, und es schwer sein wird, die ganze Anleihesumme von 70 Millionen Dollar auf den amerikanischen Märkten in den Sommermonaten unterzubringen. Es mußte damit gerechnet werden, daß nicht wegen des Mangels an Vertrauen zu Polen, sondern wegen der ungelegenen Zeit die Möglichkeit besteht, daß sich unsere Obligationen in den Sommermonaten auf den amerikanischen Börsen nicht unterbringen lassen würden. Wenn die Regierung darauf bestanden hätte, jetzt alle Obligationen in der Wallstreet unterzubringen, dann könnte der Fall eintreten, daß es selbst einem solchen Bankenkonsortium, wie es der Morgan-Trust ist, nicht gelänge, Propaganda für den Verkauf unserer Obligationen zu machen, weil eben die Sommermonate nicht die entsprechende Zeit sind. Dann würden Faktoren, die Polen nicht gewogen sind, den eventuell mißglückten Versuch einer Unterbringung unserer Obligationen auf den amerikanischen Märkten ausnutzen und sich an Hand eines wohlorganisierten Propagandaapparates darum bemühen, nicht zuzulassen, daß im Herbst unsere Obligationen verkauft werden könnten. Deshalb sind wir der Meinung, daß die Regierung, wenn sie auf eine Auszahlung der Anleihe in Raten einging, es nicht wegen des Mangels an Vertrauen des amerikanischen Marktes tat oder aus Schwäche bzw. Nachgiebigkeit, sondern nur deshalb, weil sie die Lage erfaßt hat. Für dieses Einverständnis unserer Regierung wird kein objektiv Denkender das Finanzministerium kritisieren, denn er wird einsehen, daß die Vorsicht ein Vorzug und kein Nachteil ist. Die öffentliche Meinung wird bald nach Unterzeichnung des Anleihevertrages Gelegenheit haben, sich mit dem ganzen Finanzplan und den Anleihebedingungen bekanntzumachen. Die Regierung wird die gesetzgebenden Körperschaften zu einer Session einberufen müssen, denn es ist mehr als sicher, daß die Ratifizierung des Anleiheabkommens durch die gesetzgebenden Körperschaften für die vorsichtigen Amerikaner ein Beweis dafür sein wird, daß eine Zusammenarbeit der Regierung mit dem Volke besteht, und daß der ganze Staat durch seine Vertreter die volle Verantwortung für die Anleihe übernimmt. Ein böser Ratgeber ist der, der die Regierung auf den Gedanken bringt, auf Grund der Juli-Vollmachten die Anleihe zu ratifizieren. Wenn die Unterbringung unserer Obligationen vollen Erfolg haben soll, und wenn die Anleihe weiteres Zuströmen von Auslandskapitalien nach Polen einleiten soll, wenn wir hoffen, daß es uns gelingt, schon in nächster Zeit einen „Revolving-Kredit" zu erlangen, der den Wechseln unserer Emissionsbank den Charakter von Devisen im internationalen Verkehr geben würde, dann muß der Sejm zur Ratifizierung der Anleihe einberufen werden. Aber die Session hätte nicht nur die Anleihe zu ratifizieren, die Regierung muß zu dieser Session mit einem Finanzplan kommen und einen Entwurf vorlegen über die Sicherstellung der Verzinsungs- und Amortisationskosten der Anleihe. Wenn die Regierung einen fertigen Finanzplan hat, wenn sie mit der Wahrscheinlichkeit einer Anleihe rechnet, dann muß sie auch auf der außerordentlichen Session einen Steuerreformentwurf vorlegen. Die Regierung ist sich wohl darüber klar, daß es ihr nicht gelingen wird, die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften zu einer pauschalweisen Erhöhung der direkten Steuern um 10 Prozent zu erlangen. Auch die indirekten Steuern können nicht ohne Schaden für das Wirtschaftsleben erhöht werden. Die Rechtsparteien verlangen die Einberufung einer Session zur Erledigung politischer Angelegenheiten. Unseres Erachtens soll die Sommersession vor allem finanziellen und wirtschaftlichen Fragen gewidmet sein. Wenn jetzt der politische Hader mit den demagogischen Parolen aufgegeben wird, und man sich mit finanzwirtschaftlichen Angelegenheiten befaßt, dann erfüllt der Sejm seine Aufgaben, indem das Vertrauen des Auslandes gestärkt und dazu beigetragen wird, daß ein gut Teil des großen Kapitalsüberflusses in nächster Zeit zu uns kommt."

Ein neuer Vorstand des Westmarkenvereins.

Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny" hat sich der Hauptvorstand des Westmarkenvereins in seiner Sitzung vom 8. Mai in neuer Zusammensetzung folgendermaßen konstituiert: Zum Vorsitzenden wurde Dr. Juljan Trzciński aus Ostrowo am Goplo gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Rat Ignacy Czechowski aus Strelno, zum Schriftführer Dr. Roman Konkiewicz aus Posen, zu weiteren Mitgliedern Dr. Mieczysław Korzeniewski (Posen), Professor Franciszek Bąkowski (Warschau), Dr. Kazimierz Maj (Graudenz) und Wincenty Zenkteler (Posen). Dem neuen Vorstand trug Direktor Korzeniewski ein umfangreiches Programm für die künftige Arbeit des Westmarkenvereins vor, das unter anderem die Organisierung von Sommerkolonien für 12 000 Schulkinder aus Deutschland die Fürsorge für die polnische Minderheit im Deutschen Reiche, für ihre kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse, die weitere Aktion hinsichtlich der Einberufung der Tagung der Auslandspolen, besondere Kulturarbeiten in Pommerellen und Schlesien und eine Reihe von Plänen auf wirtschaftlichen Gebiete, wie z. B. die Mitarbeit bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, die Vereinigung polnischer Genossenschaften und die Heraufsetzung der zivilisatorischen Stufe der nordwestlichen Grenzzone Kongreßpolens umfaßt. Der Hauptvorstand nahm das vorgetragene Arbeitsprogramm anerkennend an und trug der Direktion auf, an seiner Verwirklichung zäh zu arbeiten.

Die polnische Minderheit in Rumänien.

Neben der Opposition der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei, von der wir gestern berichteten, ist auch die polnische Minderheit in Rumänien geneigt, zur Opposition überzugehen. Die oppositionelle Stimmung geht aus einem Appell des polnischen Vereins in der Bukowina hervor, den der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" veröffentlicht. Dieser Appell lautet: „Uns geschieht unrecht bei der Volkszählung. In der Provinz sind Formulare verteilt worden, auf denen unsere Nationalität nicht aufgeführt war und Polen als Rumänen eingeschrieben waren. In einer Gemeinde wollte man 130 polnische Familien dem polnischen Volkstum entwinden. Wir müssen uns verteidigen, denn auf Grund dieser Volkszählung haben wir die Stärke der Polen in den einzelnen Gemeinden zu zeigen, **wo uns polnische Schulen bzw. polnischer Sprachunterricht zusteht.** Wenn sie unsere Volksgenossen als Rumänen eintragen, worauf sollen wir dann unsere Forderungen stützen? Wodurch weisen wir dann nach, wie zahlreich wir sind? Das Schlimmste, was uns zustoßen kann, das ist unsere Ausstreichung als nationale Minderheit. Wenn wir die Sache jetzt verschlafen, dann können wir in einigen Jahren den Augenblick erleben, daß kein Pole im rumänischen Lande dem Namen nach bleibt. Wehren wir uns gegen die Entnationalisierung!" Dazu bemerkt der „Il. Kurjer Codz.": „Das Vorgehen der rumänischen Behörden mit seiner ausdrücklichen Tendenz, das polnische Element in der Bukowina zu vernichten, ist etwas Unerwartetes und muß einen sehr peinlichen Eindruck erwecken, wenn man die Bande der Freundschaft und des Bündnisses in Betracht zieht, die beide Staaten verbinden. Es ist möglich, daß es sich hier nur um eine Aktion lokaler Behörden handelt, aber die polnischen Stellen sind **jedenfalls dazu berufen**, in freundschaftlicher Weise in Bukarest auf diese Mißhelligkeit hinzuweisen." — Was würde wohl für ein Geschrei entstehen, wenn „deutsche Stellen" sich veranlaßt sähen, in die hundertmal schlimmeren Verhältnisse in Oberschlesien einzugreifen? Polnische Minderheit und deutsche Minderheit ist — zweierlei.

Die Arbeit der Ausschüsse in Genf.

Nachdem in vier langen Tagen und in zahllosen Reden mehr oder weniger klar die allgemeinen Grundsätze und die Sonderwünsche verkündet worden waren und dabei vor allem ein Bild der Wirtschaftskrise, aber nur wenig Wege zu ihrer Beseitigung hervortraten, begann der eigentliche positive Teil der Wirtschaftskonferenz mit den Sitzungen der drei großen Hauptausschüsse, in die sie entsprechend der Struktur des Vorbereitungsausschusses etwa zehn Tage lang verfallen wird. Der Erste Ausschuß für Handelsfragen und der Zweite für die Industrieprobleme tagen in dem etwas engen Saal des Völkerbundssekretariats, in dem sich eine Fülle von Vertretern, Sachverständigen, Völkerbundsbeamten und Journalisten zusammendrängen. Der Dritte Ausschuß für Landwirtschaft muß infolge Platzmangels auf dem anderen Seeufer im Versammlungsgebäude der Reformationshalle tagen, was das Hin und Her und die Lebhaftigkeit des ganzen Apparats noch erhöht. Alle diese Ausschüsse sind öffentlich, und alle tagen gleichzeitig, wodurch der Eindruck gesteigerter und verwirrender Arbeitstätigkeit noch erhöht wird. In dieses verwirrende Nebeneinanderarbeiten soll glücklicherweise ein Koordinationsausschuß, der den Spitzen der drei Hauptausschüsse entnommen wird, etwas Ordnung und Methode bringen, um die Fühlung zwischen den drei Organen aufrechtzuerhalten und schließlich die Einheit der Ergebnisse herzustellen, bevor man wieder vor die Vollversammlung tritt. Hierüber steht aber noch die Entscheidung des Konferenzpräsidenten aus.

Ein sorgfältiger Ordnungsdienst ist in den Wandelgängen und an den Türen des Völkerbundssekretariats eingerichtet, aber man hat nicht den Eindruck, als wenn irgend welche Befürchtungen noch bestehen, daß die russischen Gäste gefährdet werden könnten, die sich übrigens in den Ausschußbetrieb der Völkerbundmaschinerie nicht selbstverständlich einfügen und allmählich aufhören, eine Sensation oder gar Außenseiter der Konferenz zu sein, sondern mitarbeiten wie die anderen. Fast alle Anordnungen der Konferenz haben Mitglieder in die einzelnen Ausschüsse entsandt, in denen auch die einzelnen Organisationen, die der Rat zur Beteiligung eingeladen hatte, vertreten sind.

Die Ausschüsse begannen ihre Arbeiten damit, daß sie ihre Vizepräsidenten wählten, und zwar im Ersten Ausschuß den Engländer Runciman und den Schweden Rydbeck, im Zweiten Ausschuß den Rumänen Neculcea und den Chilenen Urzua, im Dritten Ausschuß den Grafen Somssich (Ungarn) und Professor Hyder (Indien). Die wichtigen Aemter der Berichterstatter wurden besetzt im Ersten Ausschuß mit dem Amerikaner Norman Davis und dem Belgier Gérard, im Zweiten Ausschuß mit dem Franzosen Peyerimhoff und dem Italiener Pirelli, im Dritten Ausschuß mit dem früheren Reichsminister Dr. Hermes und dem Schweizer Porchet. Die Ausschüsse gingen dann daran, ihren Arbeitsstoff an Unterausschüsse zu verteilen. Der Erste Ausschuß setzte drei Unterausschüsse ein, einen für Handelsfreiheit, einen zweiten für Zolltarife und Handelsverträge und einen dritten für die indirekten Mittel zum Schutz des nationalen Handels und der nationalen Schiffahrt. Der Zweite Ausschuß wird die endgültige Einteilung in Unterausschüsse erst heute nachmittag vornehmen. Der Dritte Ausschuß beabsichtigt, drei Unterausschüsse zu schaffen: einen für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, einen zweiten für landwirtschaftliches Kreditwesen und einen dritten für alle anderen allgemeinen Fragen.

Gleichzeitig bahnte sich hier und da schon eine in die Sache eintretende allgemeine Aussprache an. Im Ersten Ausschuß brachte Serruys im Namen der französischen Abordnung drei Anträge ein, einen über die Handelsfreiheit, einen über die gemeinsame Nomenklatur, einen dritten über die Zolltarife, wobei er erklärte, daß die Konferenz zu praktischen Entschließungen wie die Brüsseler Finanzkonferenz gelangen müsse. Der erste Antrag, den er verlas, stellt den Grundsatz auf, daß die Rückkehr zur Handelsfreiheit eine der wesentlichen Voraussetzungen des Friedens und der internationalen Wohlfahrt sei, und fordert, daß so bald wie möglich der vom Wirtschafts- und Finanzausschuß des Völkerbundes seinerzeit ausgearbeitete Entwurf für Abschaffung und Herabsetzung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen von einer internationalen Konferenz geprüft werde. Außerdem fordert dieser französische Antrag die Abschaffung der Ueberwachung für Kapitalausfuhr und Erleichterung für die Rohstoffversorgung.

Am schnellsten trat der Zweite Ausschuß in seinen Beratungsstoff ein. Der italienische Berichterstatter Pirelli führte aus, daß in erster Linie das Problem der Rationalisierung, für das Amerika nützliche Beispiele biete, zu prüfen sei, weiter die Grenzen und die Gefahren der Kartellisierung wie auch ihre Vorteile, die Verbesserung der Weltstatistiken über die Erzeugung zu besprechen seien. Der englische Vertreter Sir Arthur Balfour betonte die Wichtigkeit der Währungsstabilisierung auf Goldbasis und die Herabsetzung der Erzeugungskosten. Der Portugiese da Cunha Real stellte fest, daß die Aussprache in der Vollversammlung keine allgemeinen Richtlinien für die Ausschußarbeiten zutage gefördert habe.

Im Dritten Ausschuß brachte der polnische Vertreter Stecki einen Entschließungsantrag ein, der als einzigen wirksamen Weg zur Beseitigung der Wirtschaftskrise die Wiederaufrichtung der Landwirtschaft bezeichnet, durch die eine Steigerung der Erzeugung und das Wohlergehen der landwirtschaftlichen Bevölkerung erreicht werden müsse. Zu diesem Zweck appelliert die Entschließung an alle Nationen, durch innere Maßnahmen und durch internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Handels- und Kreditwesens der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen.

Putzig, die Hakatisten-Stadt.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt folgende „beängstigende" Meldung aus Putzig: „Eine sehr beunruhigende Erscheinung ist die angestrengte Arbeit der konsolidierten deutschen Kräfte im Küstenland, das völkische Leben in Putzig ganz zu beherrschen. Wir haben nicht die Absicht, die öffentliche Meinung zu beunruhigen oder die Wirklichkeit aufzubauschen. Die angeführten Tatsachen bedürfen keines Kommentars, weil sie für sich selbst sprechen. Putzig war und wird weiter den deutschen Einflüssen ausgesetzt sein. Die Nähe des hakatistischen Danzig, als auch andererseits der deutschen Grenze ist gewissermaßen die Ursache dafür, weshalb sich die Deutschen in Putzig, weil sie diese Stützpunkte in der Nähe haben, stark fühlen. Die Hauptrolle spielt hier die hakatistische „Pucker Zeitung", die von Frau H. Freimann redigiert wird. Es handelt sich hier um das einzige deutsche Blatt im Seekreise Polens. In den ersten Jahren der polnischen Herrschaft hatte es den Anschein, als ob dieses Blatt jeden Tag eingehen müßte, da es nur zweimal in der Woche in ganz kleinem Umfang erschien und eine geringe Abonnentenzahl aufwies. Nach den Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1925 begann die „Pucker Zeitung" plötzlich schnell zu wachsen. Das Blatt wurde größer und erlangte eine größere Zahl von Abonnenten, die jetzt ungefähr 2000 beträgt. Eine bedeutsame Tatsache! Bei der Erwähnung der Gemeindewahlen wird es nicht unangebracht sein, zu bemerken, daß die größte Mandatenzahl auf die deutsch-polnische Kompromißliste 3 fiel, die von der „Pucker Zeitung" in hervorragender Weise unterstützt wurde, und zu deren Bildung die Kandidaten dieser Liste: ein Oheim des vor kurzem erschossenen deutschen Spions, Oberleutnant Piątek, Józef Piątek, und der vor drei Jahren aus Berlin hergezogene, in den Ruhestand versetzte Gerichtssekretär Czesław Krauze, beitrugen. Beide gelangten in die Stadtverordnetenversammlung, und Krauze wurde Vorsitzender. Das mit großem Arbeitsaufwand erbaute Gebäude des Sokół in Putzig und die vielverheißende Entwicklung dieser Institution war den Deutschen ein Dorn im Auge. Ihre Bemühungen, diese polnische Institution zu zerschlagen, sind leider von Erfolg gekrönt gewesen. Der Angriff der „Pucker Zeitung" im Jahre 1925 auf den Vorsitzenden des „Sokół" und überhaupt den ganzen Sokół-Verein hatte das Seine getan. Der Sokół ging zurück, **und dem Gebäude droht jetzt die Versteigerung, da es mit Schulden überlastet ist.** Um das Maß voll zu machen, werden noch Gerüchte verbreitet darüber, daß der Sokół im Falle der Versteigerung in den Besitz des hiesigen Turnvereins übergehen soll, einer Organisation, die, im Jahre 1921 liquidiert, im Jahre 1925 aufs neue ins Leben gerufen wurde, zu dem einzigen Zweck, die polnischen Kräfte zu schwächen. Der Turnverein zeigt jetzt eine große Rührigkeit, hat ungefähr 100 aktive Mitglieder, veranstaltet Vergnügungen und Vorführungen, rückt überhaupt zu einer führenden Stellung herauf."

*

Um den „Kurjer Codzinenny" aus seiner Verlegenheit zu befreien, empfehlen wir ihm, von folgendem Entwurf einer dringenden Interpellation Gebrauch zu machen:

Was gedenkt die Regierung dafür zu tun, daß

1. Putzig aus der Nähe der deutschen Grenze und der Nähe des hakatistischen Danzig so bald wie möglich entfernt wird, damit es unter den verderblichen Einflüssen nicht zusammenbricht,
2. deutsche Zeitungen nicht mehr als einmal im Monat erscheinen, und nicht mehr als 10 Abonnenten haben dürfen,
3. bei keiner Wahl gemeinsame deutsch-polnische Listen aufgestellt werden dürfen,
4. Turnen und Spielen alleiniges Vorrecht der Sokół-Vereine sind und keinesfalls von deutschen Turnvereinen ausgeübt werden dürfen,
5. nur unbelastete Grundstücke deutscher Vereine versteigert werden dürfen, dagegen niemals völlig verschuldete Besitzungen von Sokół-Vereinen.

Dieser dringende Notruf geängstigter Nationalistenherzen dürfte nicht ungehört verhallen.

Polen in der Genfer Industrie-Kommission.

Genf 13. Mai. (Pat.) In der gestrigen Sitzung des zweiten Ausschusses sprach in der Diskussion über die Frage der Kartelle und der Sonderverständigungen in der Industrie der polnische Delegierte Bataglja, der auf die Bedeutung der Industrie im Wirtschaftsleben Polens besonders hinwies. „Die Industrie in Polen", erklärte Bataglja, „beschäftige mehr als 10 % der Bevölkerung." Als er den Zollschutz erwähnte, bemerkte er, daß die Zollsätze in Polen jetzt um 40 % niedriger seien, als im Jahre 1925, und zwar infolge der Entwertung des Zloty. Polen wende gemäßigtere Schutzzölle an als Oesterreich, Belgien und Schweden. Der Redner legte dann seinen Standpunkt gegenüber den internationalen Kartellen und Trusten dar, denen er wohlwollend gegenübersteht, wenn diese Verständigungen die schwächeren Länder nicht bedrücken. Sollte die Wirksamkeit solcher internationalen Verständigungen in entgegengesetzter Richtung verlaufen, dann wäre die Stellung Polens ablehnend. Im Zusammenhang damit beantragte er eine Unifizierung der Kartellgesetzgebung in den einzelnen Staaten im Sinne eines gleichlautenden Kartellschutzes gegen Übergriffe der Verwaltung und gegen einen schädlichen Individualismus der einzelnen Unternehmer. Bataglja schlug ferner die Bildung eines internationalen Instituts für Studien über die Vorschläge im Bereich internationaler Industrieverständigungen vor.

Republik Polen.

Kommission für Minderheiten-Angelegenheiten.

Die Mai-Session der Sachverständigen-Kommission für Angelegenheiten der Minderheiten in den östlichen Wojewodschaften fand vom 9. bis zum 12. Mai statt. Es nahmen an ihr teil: der Abg. Loewenherz, Minister Wasilewski und der Leiter der Nationalitätenabteilung im Innenministerium, Suchenek-Suchocki. Man besprach Fragen des kulturellen Lebens der Ukrainer und die Frage der Aufhebung der Beschränkungen aus dem Titel des nationalen oder konfessionellen Zugehörigkeit. Es wurde auch eine Konferenz abgehalten, mit dem Direktor des politischen Departements im Innenministerium, Dr. Switalski, und dem Vizeminister für Justiz, Car. Außerdem wurden die Maßnahmen der Behörden auf dem Gebiete der Minderheitenpolitik in der Zwischenzeit seit der letzten Session geprüft.

Die Anleihe wird schon geteilt?

Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" sollen nach Eintreffen der ersten Anleihegelder die staatliche „Polmin" die Grube „Gazy Wschodnie" kaufen wollen. Finanzielle Kreise sollen der Meinung sein, daß die Vorteile einer solchen Transaktion sehr problematisch wären. Der beste Beweis für die Unrentabilität der genannten Grube sei darin zu finden, daß sie von Hand zu Hand ginge. In kurzer Zeit werde die Produktion nicht mehr in der Lage sein, die Betriebskosten zu decken. Bei diesem Geschäft wollen, wie es in der Meldung des Krakauer Blattes heißt, Vermittler ihre Vorteile ziehen, während das Interesse des Staatsfiskus zurückgesetzt wird. Man beginne eben schon an der Anleihe zu rupfen.

Wahlarithmetik.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt folgende interessante Betrachtung zu den bevorstehenden Warschauer Wahlen: „Besser als die Oeffentlichkeit, orientiert sich die Presse der politischen Parteien. Es genügt, die Stimme des Organs der Nationalen Arbeiterpartei zu erwähnen, das folgende politische Kalkulation anstellt: „Da die kommunistische Liste die Nr. 10 hat und die Liste der Nationaldemokraten die Nummer 12, wird wahrscheinlich unsere Liste als Nummer 11 für alle die Wähler von entscheidender Bedeutung sein, die sich zwischen Kommunismus und Nationaldemokraten befinden möchten! Ueberhaupt besitzt die Arythmetik bei den politischen Kalkulationen in Warschau große Bedeutung. Es wollte z. B. niemand die Liste 13 annehmen. Um dieser unglücklichen Zahl aus dem Wege zu gehen, reichten die jüdischen Volksparteiler eine unvollständige Liste ein, die von der Kommission disqualifiziert wurde. So wurde die Zahl 13 aus der Reihe der Listen beseitigt."

Die verhafteten Generale.

Der „Kurjer Poznański" nimmt zur Angelegenheit der verhafteten Generale (Rozwadowski, Zagórski und Żymierski), die jetzt zum Jahrestage des Pilsudski-Putsches besonders aktuell wird, folgende Stellung ein: „Die Angelegenheit der seit einem Jahre in Haft gehaltenen Generale ist ein Symbol der Methoden der „moralischen Sanierung". Für die Angelegenheit des Generals Rozwadowski ist bisher kein Vorsitzender des Richterkollegiums bestimmt worden. Man hat im ganzen Jahre offenbar kein Material finden können, das als Prozeßgrundlage hätte dienen können. Für die beiden anderen Generale hat man endlich die Ankläger bestimmt, die über dem „Material", das im Schweiße des Angesichts das ganze Jahr über gesammelt worden ist, zu Gerichte sitzen werden. Man hat sie unter dem Druck der öffentlichen Meinung bestimmt, denn die „moralischen Sanatoren" hätten die Verhafteten am liebsten stillschweigend festgehalten, weil sie den Prozeß fürchten, der die ganze Ungeheuerlichkeit des Vorgehens des „Sanierungslagers" zeigen kann. Wer glaubt denn daran, daß der Prozeß nicht schon, wenn eine Schuld der Verhafteten wirklich vorläge, lange unter dem Triumphgeschrei der Sanatoren stattgefunden hätte?"

Die große Liebe.

In wenigen Tagen begehen wir das Gedächtnis des Kirchenliederdichters Valerius Herberger, gestorben vor 300 Jahren am 18. Mai 1627. Er gehört uns in besonderem Sinne. Sein Wirkungsfeld war Fraustadt, das ja bis zur politischen Umwälzung zu unserer Kirchenprovinz gehörte. Dort hat er, als den Evangelischen die Stadtkirche genommen wurde, seiner Gemeinde ein eigenes Kirchlein geschaffen, das er „Das Kripplein Christi“ nannte, allen, die Fraustadt kennen, bis auf diesen Tag wohl bekannt. Dort hat er seine Lieder gesungen und seine Erbauungsbücher geschrieben, dort hat er seine Ruhestätte gefunden, auf der die Worte stehen: „Jesus amor, Jesus timor, omnia Jesus“, d. h. Jesus meine Liebe, Jesus meine Furcht, alles Jesus! Welch' ein Bekenntnis, zumal in jener harten Zeit! Sein höchstes und heiligstes Gut war ihm sein lutherischer Glaube, sein liebstes Buch waren ihm die Psalmen, sein liebster Predigtgegenstand „die großen Taten Gottes“. Und sein heißestes Sehnen das obere Vaterhaus, wie er ihm Ausdruck gegeben hat in dem Liede, dessen Anfangsbuchstaben seinen Namen enthalten: „Valet will ich dir geben, du arge böse Welt“.

Solche Männer völliger Hingabe an den Herrn, solche Apostel der großen Liebe sind selten. Als Jesus es erleben mußte, daß viele sich von ihm wandten, da hat er seine Jünger gefragt: „Wollt ihr auch weggehen?“

Und in ihrem Namen hat Petrus geantwortet: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!“ (Joh. 6, 66—69). Nun wohl, das ist ein Bekenntnis, jenem verwandt, wie es Herberger abgelegt. Die Zeiten sind wieder ernst und fordern Entscheidung. Wohlan, sei es uns ein heiliges Anliegen, mit Valerius Herberger zu sagen: „In meines Herzens Grunde Dein Nam und Kreuz allein funkelt all Zeit und Stunde, des kann ich fröhlich sein“.

D. Blau-Posen.

Washington und Stadtmexiko auf dem Wege der Verständigung.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Neuyork, Ende April 1927.

Präsident Coolidge hat bei dem Festmahl anläßlich des zwanzigjährigen Bestehens der United Preß klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß die amerikanisch-mexikanische Krise als beendet angesehen werden kann. Nicht als ob er damit etwas Neues bekannt gegeben hätte; der nord-südwärts über den Rio Grande wehende Wind hat schon seit einiger Zeit an schneidender Schärfe erheblich verloren. Aber es ist nunmehr von berufenster Seite bekannt gegeben worden, daß Mexiko nichts Definitives unternehmen wird, so lange die Entscheidung seines obersten Gerichtshofes über die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes aussteht, das einen Austausch der absoluten Besitztitel auf alle Oelfelder gegen Konzessionen vorschreibt.

Vorangegangene Entscheidungen desselben Gerichts haben dahin gelautet, daß der berühmte Abschnitt 27 der Verfassung keine rückwirkende Kraft haben kann. Washington erwartet, daß das Gericht in den schwebenden Fällen zum nämlichen Befund kommen werde. Daher die milde, freundnachbarliche Atmosphäre, die an die Stelle der Gewitterstimmung getreten ist, die über der Grenze lag, als das Staatsdepartement seine Noten an Mexiko bekannt gab und ersehen ließ, daß zwischen ihren Zeilen die Drohung zu lesen war, die Vereinigten Staaten würden die Anerkennung der derzeitigen mexikanischen Regierung zurückziehen und das diese vor einer Revolution schützende Waffenausfuhrverbot aufheben.

Amtliche wie nichtamtliche Kreise der amerikanischen Bundeshauptstadt sind der Ansicht, daß Präsident Calles seine steifnackige, trotzige Haltung aufgegeben und damit die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung hinsichtlich der zwischen den beiden Regierungen bestehenden Meinungsverschiedenheiten herbeigeführt habe. Die Mexikaner, wie diejenigen Amerikaner, die der Ansicht waren, daß Mexiko sich durchaus im Rahmen seiner Rechte als souveräne Nation hielt, erklären, daß Coolidge und seine Administration den Rückzug angetreten haben und der mexikanischen Auffassung beipflichten, es läge erst dann Anlaß zu drastischem Vorgehen vor, wenn eine tatsächliche Konfiszierung rechtmäßig erworbenen Amerikaner-Eigentums stattgefunden habe. In Wirklichkeit haben beide Regierungen etwas nachgegeben. Beide haben die Berechtigung des Standpunktes des anderen bis zu einem gewissen Grade anerkannt. Calles hat sich entschlossen, die Gesetze nicht über die jetzt den Gerichten vorliegenden Probefälle hinaus durchzuführen; Coolidge hat sich dahin entschieden, die Angelegenheit vorläufig so zu belassen, wie sie war, ehe der Austausch ätzender Noten die Befürchtung aufkommen ließ, es könne — „müsse“ sagen manche — zum bewaffneten Konflikt kommen.

In weniger diplomatischer Sprache heißt dies, Calles sah ein, daß es Washington ernst war, weshalb er seine Hörner einzog, und Coolidge kam zu der Erkenntnis, daß die Stimmung des Landes, die sogenannte öffentliche Meinung, keineswegs vollständig auf seiner Seite, das Land vielmehr entschieden dagegen war, die Nachbarrepublik in wüstes Chaos mit unabsehbaren Folgen zu stürzen.

Laut Meldung aus Stadt-Mexiko ergießt sich eine förmliche Woge des Optimismus hinsichtlich der künftigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Washington und Mexiko über die Hauptstadt, und in allen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß die Aeußerungen der beiden Präsidenten den Anbruch einer neuen Aera harmonischer Beziehungen bedeuten mögen. Calles' entgegenkommende Erwiderung auf Coolidges Worte gilt als Anzeichen dafür, daß ihm tatsächlich an einem freundschaftlichen Verhältnis zu der großen Republik gelegen ist, während früher von ihm getane Aeußerungen die Annahme berechtigt erscheinen lassen, als sei es ihm höchst schnuppe, was Washington zu dem sage, was Mexiko innerhalb seiner eigenen Grenzen zu tun und zu lassen beliebe.

Der Ausgang der Kontroverse beruht somit nach wie vor auf der Frage, ob Washington weiteren Anlaß zu Klagen wegen Konfiszierung amerikanischen Eigentums haben wird. Unterbleibt diese — und Calles erklärt, sie werde unterbleiben —, dann mag Washington die ganze Angelegenheit auf sich beruhen lassen. Sollte das mexikanische Obergericht den Land- und Oelgesetzen die rückwirkende Kraft absprechen, sie gar für verfassungswidrig erklären, dann ist der letzte Stein des Anstoßes in dieser Sache aus dem Wege geräumt. Aber selbst wenn das Gericht ein gegenteiliges Urteil fällen sollte, so würde auch ein solcher Spruch die Erklärung Calles', daß er die rückwirkende Kraft des Gesetzes nicht zur Geltung zu bringen beabsichtige, nicht ungeschehen machen.

So erfreulich auch die Zusicherungen und Feststellungen des amerikanischen Präsidenten in der mexikanischen Frage sein mögen, so kann man andererseits doch nicht achtlos an der Kritik vorübergehen, die Coolidge an jenem Teil der amerikanischen Presse geübt hat, der seinen in internationalen Angelegenheiten eingenommenen Standpunkt nicht in jeder Hinsicht zu teilen vermag. Hat ein Präsident das Recht, Blättern, die sich erlauben, andere Ansichten zu haben als das Staatsdepartement, vorzuwerfen, sie seien nicht patriotisch, seien nicht „gründlich amerikanisch“? Muß die Presse des Landes alles, was dem Munde Herrn Kelloggs, Herrn Sheffields und der eleganten, frisch gebügelten und geschniegelten jungen Herren im Staatsdepartement entströmt, als der politischen, der staatsmännischen Weisheit letzten Schluß, als göttliche Inspiration hinnehmen und ohne jedes Bedenken ja und Amen dazu sagen? Ist es nicht möglich, daß auch hochmögende Mitglieder des Auswärtigen Amtes sich irren, selbst in Amerika?

Es wäre natürlich lediglich Kombination, wollte man auch nur eine Vermutung darüber aufstellen, wie sich die mexikanische Angelegenheit entwickelt haben könnte, wäre die ganze Presse des Landes vor dem Staatsdepartement auf die Knie gesunken. Nach Herrn Coolidges Auffassung werden die Rechte der im Auslande tätigen Amerikaner vom Washingtoner Staatsdepartement und seinen Anwälten, nicht aber vom internationalen Recht bestimmt. Man sollte meinen, daß hierbei doch schließlich auch die Länder, in denen sich amerikanische Bürger aufhalten, etwas zu sagen hätten. Gerade in der mexikanischen Verwickelung lag die größte Schwierigkeit beständig darin, daß Washington steif und fest darauf bestand, daß die Klageschrift des Klägers für den Richter maßgebend sein müsse.

Man muß Herrn Coolidge zugestehen, daß er sich ernstlich bemüht, in jeder an ihn herantretenden Frage die Tatsachen zu ermitteln, und daß er seine Schlüsse nach bestem Wissen und Gewissen zieht. Ist er aber einmal zu einem Schluß gekommen, so scheint er weiteren Argumenten unzugänglich zu sein, scheint er es auch unverständlich zu finden, daß andere, die sonst ganz honette Kerle sein mögen, noch immer anderer Ansicht sein können. Dabei zeigt uns die Geschichte der Diplomatie nur zu klar, daß die schlimmsten Tragödien aus der Kollision durchaus aufrichtiger, aber auf unzulänglicher, ungenügender Information aufgebauter Ueberzeugungen entstanden sind. Damit, daß Herr Coolidge darauf beharrt, daß seine Rechtsauffassung ohne Argument, ohne vorurteilslose anderseitige Prüfung anerkannt werden müsse, ist er, der prominenteste Vertreter der größten Demokratie der Welt, vielleicht ohne es zu wissen, im Herzen Imperialist. Durch das bloße Inabredestellen der Absicht auf Annektierung oder Beherrschung außerhalb der eigenen Grenzen liegenden Landes kann ein Staatsmann sich nicht von dem Vorwurf des Imperialismus freimachen. Was eine Nation für Recht hält, ist nicht unbedingt Recht, weil sie es dafür hält und weil sie die Macht hat, ihre Rechtsauffassung anderen aufzuzwingen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Mai.

Die Fallsucht.

Von Dr. med. Otto Moß.

(Nachdruck untersagt.)

Jedem ist es schon einmal passiert, daß er über die Straße ging und irgendwo sah, daß ein Menschenknäuel dicht beisammen stand, um etwas zu betrachten. Geht man hinzu und fragt die Hintenstehenden, was los sei, so bekommt man zur Antwort: „Da hat einer die Krämpfe.“ Der liebe Mitbürger ist nun so neugierig und will doch auch sehen, was denn da vorgeht, und deswegen drängt man sich vor und erblickt dann einen armen Tropf, der auf der Erde liegt, mit Schaum vor dem Mund, und in wilden Zuckungen um sich schlägt.

Dieser Mann hat die Fallsucht oder Epilepsie. Die Krankheit wird auch „morbus sacer“ oder „heilige Krankheit“ genannt. In der Regel beginnt die echte Epilepsie bei einem Menschen in der Jugend, und die Anfälle kehren in verschiedener Häufigkeit wieder. Es soll zunächst ein solcher „Anfall“ in seinem zeitlichen Ablauf geschildert werden. —

Während manche Fallsüchtige mitten aus heiler Haut und ganz plötzlich zusammenbrechen und ihre Krämpfe bekommen, haben sehr viele, vielleicht die meisten solcher Kranken erst gewisse „Vorboten“, an denen sie das Herankommen eines solchen Anfalls erkennen können. Seit dem griechischen Arzt Galen bezeichnet man diese Vorboten mit dem Ausdruck „Aura“, d. h. Hauch, und dieses Wort hat sich bis heute in der Medizin erhalten. Manche Epileptiker fühlen ein eigenartiges Kribbeln in den Armen, Beinen oder am Körper. Andere haben bestimmte Geruchsempfindungen. Am häufigsten jedoch sind Erscheinungen der Augen. Die Kranken haben Visionen, d. h. sie sehen Gestalten und Dinge, die nicht existieren. Vorwiegend dabei ist die rote Farbe, die bei den meisten Fallsüchtigen immer wiederkehrt. Sie sehen rote phantastische Gestalten, rotes Feuer, Bilder, die bald kleiner, bald größer werden. Manche Kranke werden in der Aura gewalttätig, andere aber geraten in Verzückung und haben in der Aura die glücklichsten Momente ihres Lebens.

Meist dauert diese Aura nur wenige Augenblicke. Manchmal aber können die Epileptiker, die dies kennen — denn die Aura ist bei jedem Kranken immer dieselbe —, sich noch irgend wohin begeben, wo sie wenigstens einigermaßen vor Verletzungen beim Hinschlagen oder Umsichschlagen geschützt sind.

Der eigentliche Anfall beginnt dann in der Regel ganz plötzlich. Konnte der Fallsüchtige sich nicht mehr in Sicherheit bringen, so schlägt er plötzlich zu Boden. Im selben Moment ist das Bewußtsein ausgeschaltet, so daß beim Hinfallen arge Verletzungen entstehen können. Manche Fallsüchtige stürzen mit einem lauten Aufbäumen. Der Kopf wird nach hinten herüber gestreckt, die Zähne fest aufeinander gepreßt. Alles an dem ganzen Körper ist krampfhaft gestreckt, nur mit einer Ausnahme: fast immer sind die Daumen in die geschlossene Hand fest eingeschlagen. Da auch die Atemmuskeln an diesem allgemeinen Krampfzustand teilnehmen, so steht für die Dauer dieses Zustandes die Atmung still. Die Folge davon ist, daß das im Anfang des Anfalls blaß gewesene Gesicht blau und aufgedunsen wird. Dieser Zustand der stillstehenden Atmung führt jedoch nicht zum Schaden, da der so geschilderte Krampfzustand im ganzen nur eine viertel bis eine halbe Minute dauert. Es geht also schneller vorüber, als man es überhaupt schildern kann. Auf diesen Zustand des „starren“ Krampfes folgt der Krampf mit „Zuckungen“, und das ist es, was die Leute eigentlich verstehen, wenn sie sagen: „Da hat einer die Krämpfe.“ Die Gesichtsmuskeln werden in der heftigsten Weise hin und her gezerrt, so daß die scheußlichsten Grimassen entstehen. Die Augen bewegen sich ebenfalls dauernd oder schielen nach einer Seite. Der Kopf wird ohne Rücksicht auf die entstehenden Verletzungen (es besteht ja Bewußtlosigkeit) mit voller Wucht immer wieder aufgeschlagen. Auch die Gliedmaßen haben keine Ruhe und werden hin und her geworfen. Dabei können alle möglichen, auch recht schwere Verletzungen entstehen. Insbesondere pflegen sich die meisten im Anfall die Zunge zu zerbeißen, so daß man einen Epileptiker in der Regel an den vernarbten Zungenbissen erkennen kann, wenn man Gelegenheit hat, die Zunge zu sehen.

Auch dieser Zustand der Zuckungen dauert nur einige Minuten. Darauf erfolgt das dritte Stadium eines solchen Anfalls, nämlich die Bewußtlosigkeit. Die Krämpfe hören plötzlich auf, und der Kranke fällt in einen tiefen Schlaf. Manche Fallsüchtige sind nach kurzer Zeit wieder munter, andere schlafen mehrere oder viele Stunden. Zahlreiche Kranke fühlen auch noch mehrere Tage Beschwerden, sind leicht reizbar und verstimmt.

Die Krankheit beginnt in der Regel in der Jugend, häufig schon bei kleinen Kindern. Es gibt Leute, die Tag für Tag durch einen Anfall geplagt werden, aber auch andere, die im ganzen Leben zwei oder drei Anfälle und dann für immer Ruhe haben. Bei sachgemäßer Behandlung kann man fast stets die Zahl der Anfälle ganz erheblich einschränken.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hör' auf! Um Gottes willen!“ schrie sie und verbarg, vornüber sinkend, ihr Gesicht.

Da erschrak er, und sein Erschrecken war wie ein Erwachen; sofort aber gesellte sich dazu eine heftige Beschämung.

War er von Sinnen, sich von einem aus Schmerz und Eifersucht gemischten Unlustgefühl zu einem solchen Ausbruch drängen zu lassen? War er so sehr sich selber Feind und lag dieses Feindliche unter der Schwelle des Bewußtseins, geduckt, wie auf der Lauer, um ihn zu überfallen in einem Augenblick glückvoller Ruhe . . . War es ein gegen ihn selbst gerichteter Zerstörungstrieb? . . .

Und die Frau, deren Gemüt geschont werden sollte um jeden Preis? Was hatte er nun angerichtet? . . .

Er nahm die Brille ab und drückte die noch leise zitternden Finger auf die Augen. Dann putzte er die Gläser, die trüb angelaufen waren, und setzte sie wieder auf. Sich vorbeugend, legte er die Hand auf Marlenes Schulter und rief leise ihren Namen. Sie richtete sich hastig auf, schlang den Arm um seinen Nacken, drückte ihre Wange an sein Gesicht, preßte sich an ihn — er fühlte, wie ihr Herz klopfte.

„Ja, wir wollen fort, Philipp! Wir können hier nicht bleiben, wo Gespenster umgehen. Wir müssen weit fort, um mit dem Vergangenen ganz fertig zu werden!“

Und sie begann einen Plan ihres künftigen Lebens zu entwickeln; redete voll Eifer davon, daß er einen sofortigen längeren Urlaub und dann seine Entlassung beantragen solle. Sie wollten südwärts ziehen, irgendwohin, wo es sonnig und warm blieb und so lange bleiben, bis er sich ganz erholt hatte, so lange, wie es ihm gefiel. Ihre Phantasie schwelgte in sonnigen, heiteren Bildern, und sie wurde wieder froh dabei. Er sah es mit Staunen, doch ihm wurde selber leichter, er hatte jetzt etwas anderes erwartet, und er hörte ihr gern zu, ohne sie zu unterbrechen.

Sie forderte eine Meinungsäußerung von ihm, forderte sie dringlicher, als er noch weiter schwieg.

„Liebstes, ich habe vorhin diesen Gedanken ausgesprochen, ohne — ich gestehe es ein — die Verwirklichung näher ins Auge zu fassen! . . . Ja gewiß, es wäre schön — für eine Weile; aber auf die Dauer kann ich nicht so leben!“

Das mute sie ihm auch gar nicht zu, doch diese Frage könne man wohl einstweilen noch zurückstellen, meinte Marlene. Daß es für ihn keine Kleinigkeit bedeute, sich umzustellen, sähe sie ein, dennoch sei sie fest überzeugt, daß sich ihm ein neues, ihn mehr befriedigendes Betätigungsfeld erschließen würde . . . Es könne ja — um nur an eine Möglichkeit zu denken — ihr von der Tante geerbtes Vermögen in irgendein aussichtsreiches Industrieunternehmen hineingesteckt werden, in ein Werk, an dem er mitarbeiten, seine technischen Kenntnisse und Fähigkeiten verwenden könne . . .

Wolter, der erst nur von einem leisen Reuegefühl und dem Wunsch geleitet, daß sie sich beruhigen, von dem, was er eben heraufbeschworen, wieder abkommen, möglichst schnell wieder ihr seelisches Gleichgewicht finden möchte, zugehört hatte, gab diese innere passive Resistenz langsam auf. Immer mehr gewann an Ueberzeugungskraft, was Marlene sagte, und wie sich vor ihm die Ferne, das weite Land immer klarer dem Blick entschleierte, so sah er sein Leben aufgehellt; was es beschwert, umwölkt, verbittert, es verblich, zerstob. Ein Glanz, so wundersam, wie das klare Licht dieses Herbsttages, überstrahlte es. Er glaubte wieder an sich, weil die Frau, die er liebte, es tat. Er zog sie an sich, tiefer, innerlicher wie in jüngeren Jahren war seine Zärtlichkeit. Goldene Tore sprangen ihnen auf, Glücksströme durchfluteten sie, ein letztes leises Nachzittern von Schmerz verlor sich ganz darin, blieb als ein leiser süßdunkler Wehmutsklang in dem Jubel ihrer Herzen. —

XVIII.

Die letzten freien Tage verstrichen, und Wolter kam in ihnen nicht einmal dazu, das Urlaubsgesuch abzufassen. Er konnte sich nie rasch entschließen, zögerte mit allem Beginnen, und jetzt wollte er nicht eine Viertelstunde ohne Marlene sein; er war wie ausgehungert in seiner Liebe zu ihr. Ihr aber wurde alles, was vorher gewesen, was sie an Gutem und Schlimmem durchlebt, belanglos vor diesem neuen, diesem starken, tiefen Glückserleben. Dennoch raunte darunter eine leise Sorge, das Uebermaß ängstigte sie insgeheim, sie fürchtete den Rückschlag. Zuweilen ahnte ihr Mann in einer leisen Abwehr bei ihr diese versteckte Unruhe, und obgleich er sie begriff, obwohl er im Grunde sich selber nicht traute, suchte er sie ihr auszureden. Er, der über die Unvollkommenheit der Sprache klagte, verstand sich dennoch meisterlich auf dieses Instrument und fand immer das Wort und den Ton, der auf Marlenes Fühlen und Denken abgestimmt war; sie erkannte darin willig seine große Macht über sie an.

Sie fühlte wohl, daß er sie aus gewissen Gebieten seines Innenlebens ausschloß oder wenigstens Erörterungen darüber vermied. Der heftige Ausbruch am Tage ihrer Rückkehr von der letzten weiten Bergtour war ihm hinterher peinlich, wie ihm dergleichen immer war, wenn einmal der Druck, die ständige innere Spannung sich einen Ausweg erzwang. Er schämte sich innerlich, daß er mit diesen Dingen, daß er mit dem Leben überhaupt nicht leichter fertig wurde.

Dennoch hatte das explosive Herausschleudern aller dieser sonst eingeschlossenen Qual, des ewigen Zwiespalts eine günstige Wirkung, es war, als sei dies alles irgendwie abreagiert. Das empfand Wolter deutlich, als er seine Amtstätigkeit wieder aufnahm und fast wohlgemut an die Masse des in der Ferienzeit Liegengebliebenen heranging. —

(Fortsetzung folgt.)

Viele Epileptiker sind, abgesehen von ihren Anfällen, völlig gesund, und ihr Leiden ist nicht zu erkennen. Andere dagegen sind stets mürrisch und gereizt, und bei vielen Fallsüchtigen bildet sich im Laufe der Jahre eine Verblödung aus. Andererseits hat es aber auch berühmte Männer gegeben, die an der Fallsucht gelitten haben, es sei nur an Cäsar und Napoleon I. erinnert.

Nicht immer äußert sich die Epilepsie in den charakteristischen, oben geschilderten Anfällen. Man hat Zustände kennen gelernt, die man wissenschaftlich ebenfalls zu dieser Krankheit rechnen muß und die man in wörtlicher Uebersetzung des lateinischen Namens „verkümmerte Fallsucht" nennen müßte. Es gibt Leute, die zum Beispiel mitten in einer Mahlzeit, wenn sie am Tisch sitzen, plötzlich die Gabel fallen lassen und vor sich hinstarren. Nach kurzer Zeit, vielleicht ein bis zwei Minuten, essen sie wieder weiter, als wenn nichts gewesen wäre. Oder ein solcher Mann geht auf der Straße. Plötzlich beginnt sein „Anfall". Er ist ohne Bewußtsein, aber er geht ganz mechanisch weiter. Da er jedoch nichts von sich weiß, geht er einen falschen Weg oder in ein fremdes Haus hinein. Wenn er dann zu sich kommt, so weiß er nicht, wo er ist und wie er dorthin gekommen ist. So gelten manche Leute in ihrer Umgebung als Sonderlinge mit gewissen Schrullen, aber man weiß nicht, daß diese Erscheinung Symptome der Epilepsie, wenn auch leichte und ungefährliche, sind.

Ueber die Ursache der eigentlichen und echten Epilepsie weiß man bis heute leider noch sehr wenig. Es ist wohl ziemlich sicher, daß die Anfälle durch eine Reizung der Großhirnringe hervorgerufen werden, jedoch gibt es nur Vermutungen darüber, wie diese Reizung zustande kommt. Eine große Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht für sich, daß die Fallsüchtigen giftige Stoffe irgendwo im Körper bildeten, die dann auf die Großhirnrinde einwirkten. Das sind, wie gesagt, bis heute nicht mehr als Vermutungen.

Etwas anderes ist es mit der Epilepsie nach Unfällen. Auch im Kriege hat man erlebt, daß häufig nach Kopfschüssen epileptische Anfälle auftraten. Dort hat man meist die Ursache dadurch ermitteln können, daß Geschoßsplitter auf die Hirnrinde drückten. In den Fällen, in denen diese beseitigt werden konnten, verschwanden die Anfälle wieder.

Wenn man auf der Straße sieht, wie ein Fallsüchtiger einen Anfall bekommt, so sollte man nicht neugierig zusehen, sondern dafür sorgen, daß der Betreffende in ein Haus gebracht und so gelegt wird, daß er sich wenigstens nicht so sehr verletzen kann. Ferner erwähne ich noch, um einem weit verbreiteten Irrtum zu begegnen, daß es nicht stimmt, daß der Anfall aufhört, wenn man die eingeschlagenen Daumen streckt. Im Gegenteil besteht beim gewaltsamen Strecken die Gefahr, daß der Daumen bricht.

Jubilatewoche.

III.

Die Jubilatewoche schloß gestern, Donnerstag, vormittag mit der Tagung der Theologischen Studiengemeinschaft ab. Diese Studiengemeinschaft setzt sich aus mehreren Gruppen zusammen, von denen jede ein besonderes Gebiet der theologischen Wissenschaft zur Bearbeitung übernommen hat. In dieser Sitzung wurde die Gruppe für Liturgik neu erweitert.

Generalsuperintendent D. Blau, der Vorsitzende der Theologischen Studiengemeinschaft, eröffnete die Sitzung mit Gebet und Andacht. Darauf nahm Superintendent Rhode das Wort zu einem Vortrag über „Die gegenwärtige Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft im Zusammenhang mit der theologischen Gesamtlage". Er ging zunächst alle religionsgeschichtlichen Perioden des Alten Testaments durch und legte dabei besonderen Wert auf die hellenistische Periode, der die meisten religiösen Einflüsse zu verdanken sind, und die deshalb die intensivste Bearbeitung verdient. Man kann sich bei diesen Forschungen nur auf die historische oder nur auf die theologische Methode beschränken; am weitesten aber führt der Zusammenhang zwischen beiden Methoden.

Nach einer regen Besprechung hielt Pfarrer Schmidt aus Josefowo seinen Vortrag über „Die neuen Forschungen über die Hethiter und die Anfänge Israels".

Er gab eine ausführliche Darstellung der Keilinschriften, die von diesen Urbewohnern Kanaans gefunden worden sind und allerlei Aufschlüsse über ihre Geschichte gewähren. Welcher Völkergruppe sie aber zuzurechnen sind und in welche Familie ihre Sprache gehört, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden.

Ein Schlußwort von Generalsuperintendent D. Blau schloß die Sitzung und damit die Tagesordnung der Jubilatewoche.

Die besten und die schlechtesten Arbeitszeiten des Jahres.

Nach den Untersuchungen, die ein amerikanischer Forscher kürzlich ausführte, wird die Schaffenskraft und Gesundheit des arbeitenden Menschen sehr stark von Witterung und Klima beeinflußt. In amerikanischen Fabriken wurde beobachtet, daß überhaupt jeder Jahreszeitwechsel auf die Leistungsfähigkeit einwirkt, wobei ungewöhnliche Temperaturen, also zu große Kälte oder Hitze, die Arbeitsleistung immer vermindern. Als die beste Arbeitszeit erwiesen sich die Monate Oktober und November. Sodann war ein Rückgang zu verzeichnen, der bis zum Januar dauerte, worauf die Arbeitsleistungen nach und nach wieder anstiegen, um jedoch, als die sommerliche Hitze einzusetzen begann, wieder abzunehmen. In kühlen Sommern machte sich der Ausfall an Schaffenskraft dagegen viel weniger bemerkbar. Gegen den Herbst zu wurde die Arbeitskraft dann wieder reger, was darauf beruht, daß der Herbst eine gesundheitlich besonders gute Jahreszeit ist. Der Tiefstand der Arbeitsleistungen in der Wintermitte hängt meist mit Erkältungskrankheiten zusammen, zugleich aber auch mit Erkrankungen infolge des ständigen Aufenthaltes in der warmen und zu trockenen Luft der Arbeitsräume, wogegen das Nachlassen der Arbeitskraft im Hochsommer auf Hitzeerkrankungen — Verdauungsstörungen und dergl. — zurückzuführen ist.

× **Servatius, der letzte der drei Eisheiligen,** will offenbar hinter seinen beiden Vorgängern nicht nachstehen. Nachdem in der vergangenen Nacht ein ergiebiger Regen niedergegangen war, hatten wir heute früh bei heftigen Winden vier Grad Wärme. In der zweiten Nachmittagsstunde gab es heftigen Schneefall. — Man darf erwarten, daß die Schreckensherrschaft der drei Eisheiligen, die mit dem heutigen Tage ihr Ende haben soll, nun auch definitiv vorüber ist. Die ja durch diesen Frühling wahrlich nicht verwöhnte Menschheit würde eine Genugtuung darüber empfinden, wenn die heiteren Maientage, die sie zu Beginn dieser Woche erfreuten, ihre Fortsetzung fänden.

× **Die Rehbockjagd** beginnt in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen erst am Montag, 30. Mai, nachdem die Schonzeit um 14 Tage vom 15. Mai bis zum 29. Mai verlängert worden ist.

× **Das Exequatur als schwedischer Konsul** für die Wojewodschaften Posen und Pommerellen hat der Staatspräsident dem Ingenieur und Stadtv. Hedinger erteilt.

× **Der moderne Mensch und die Zahl 13.** Die London und North Eastern-Eisenbahn hat eine Verfügung herausgegeben, nach der an den Schlafwagen dieser Gesellschaft die Zahl 13 nicht mehr verwendet wird. Begründet wird diese Maßnahme mit der im Reisepublikum noch sehr verbreiteten Abneigung, eine Schlafkabine mit der Nummer 13 zu benutzen.

× **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Dekan Ludwik Haste in Kcin ist zum Dekan des neugegründeten Dekanats Mur.-Goslin und der Propst Konrad Pomorski in Rogasen zum Dekan des Dekanats Rogasen ernannt worden.

× **Gerichtspersonalnachrichten.** Ernannt worden ist: Rechtsanwalt Edward Sommer in Rybnik zum Bezirksrichter in Posen, Kreisrichter Stefan Grabowski in Posen zum Bezirksrichter, Staatsanwalt Stefan Zembrzuski in Kattowitz zum Bezirksrichter in Posen, Kreisrichter Julian Wojtowicz in Krotoschin zum aufsichtführenden Richter, Assessor Leon Jankowski zum Kreisrichter in Birnbaum, Assessor Dr. Wojciech Wojdon zum Kreisrichter in Margonin, Assessor Dr. Marjan Cybulski zum Kreisrichter in Posen, Assessor Włodzimierz Giziński zum Unterstaatsanwalt beim Bezirksgericht in Thorn; zu Assessoren beim Appellationsgericht in Posen, Alfred Breitkopf, Tadeusz Ertel, Henryk Reszelski, Wacław Słoniński, Otton Szlapa, zu Assessoren beim Appellationsgericht in Thorn Stanisław Sobociński und Karol Libal. Auf Antrag wurden versetzt: Bezirksrichter Dr. Antoni Negrusz in Posen nach Lemberg, Friedensrichter Kazimierz Frąckowiak in Jutroschin als Kreisrichter nach Rawitsch. In den Ruhestand versetzt: Zygmunt Buchelt, Direktor des Bezirksgerichts in Konitz, der kommissarische Richter in Gnesen Dr. Antoni Wrona, der Kreisrichter in Lobsens Czesław Dzięcioł, die Ernennung des aufsichtführenden Richters Leopold Szajna in Jarotschin zum Bezirksrichter in Posen ist rückgängig gemacht worden.

× **Evangelisch-lutherische Gemeinde.** Wegen der Einweihung der Kreuzkirche findet am Sonntag Cantate gemäß Beschluß des Kirchenkollegiums der Predigtgottesdienst schon früh um 8 Uhr statt.

× **Ein vielversprechendes Bürschchen.** Bei einer Dame in der ul. Prusa (fr. Helenenstr.), die in einem Blatte ein möbliertes Zimmer angeboten hatte, erschien ein 11jähriger, anscheinend den besseren Ständen angehörender Knabe und mietete das Zimmer für sich und seine am folgenden Tage eintreffen sollende Schwester. Am folgenden Morgen verließ er die Wohnung, angeblich um seine Schwester vom Bahnhofe abzuholen, vergaß aber nicht, aus einer auf dem Tische liegenden Handtasche seiner Wirtin 80 zl mitzunehmen. Das Wiederkommen vergaß er. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Bürschchen seinen Eltern entlaufen ist und noch anderweitig ähnliche Schwindeleien versuchen wird. Er ist gut gekleidet, 1,10 bis 1,15 Meter groß, dunkelblond, hat kurzgeschnittenes Haar mit Ponnyfrisur, ist hager, stark gepudert, trägt einen dunklen Anzug, das Jackett bis oben geschlossen, kurze Beinkleider, schwarze, hohe Schnürschuhe, dunkelblaue Schülermütze mit silbernen Streifen. Es wird gebeten, den jugendlichen Schwindler gegebenenfalls anzuhalten und der nächsten Polizeistelle zuzuführen.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2,40 bis 2,70, für Tafelbutter 2,80—3 zl, für das Liter Sahne 3 zl, für das Liter Milch 34—36 gr, für die Mandel Eier 2,10—2,20 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 0,75—1,50, Spargel 1,40 zl, Rhabarber 40—50, ein Bund Radieschen 10, Spinat 30—35, eine Apfelsine 40—80 gr, eine frische Gurke 1,80 bis 2,25 zl, ein Pfund getrocknete Pilze 30—80, Rosenkohl 60, ein Kopf grüner Salat 30 gr, Backobst 0,50—1,20 zl, weiße Bohnen 40—50, Erbsen 40, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 15, Mohrrüben 15, Kohlrabi 20, Kohlrüben 10, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 8, Zwiebeln 30—60, eine Zitrone 15—20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck 1,65, geräucherter Speck 2—2,10, Schweineschmalz 2,65, Schmer 1,65—1,70, Talg 1,55, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,20—1,70, Kalbfleisch 1 bis 1,50, Hammelfleisch 1,25—1,40 zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50—7, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 1,80 bis 2,20 zl. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise: Karpfen mit 2,60—2,80, Hechte mit 2,50, Zander mit 2,50, Schleie mit 2,40, Wels (ausgeschlachtet) mit 2, Bleie mit 0,80—1,60, Barsche mit 0,80—1,50, Weißfische mit 0,40—1 zl.

× **Der neue Semmelpreis.** Die Bäckerinnung teilt den polnischen Blättern mit, daß der Preis einer Semmel von 40—50 Gramm Gewicht 6 gr betrage, weil der Weizenpreis um 10 zl für den Zentner gestiegen sei.

× **Eigentümer gesucht.** Im Zimmer 37 der Kriminalpolizei lagern verschiedene Sachen und zwar eine seidene Beigebluse, ein grüner Golf mit farbigem Kragen (Handarbeit), ein weißer Crêpe de Chine-Schal mit farbigem Rand, 6 farbige Kravatten, zwei Paar kurze Damenbeinkleider, das eine rosa, das andere blau, eine türkische Schürze, noch mit der Auszeichnung Nr. 55, Preis 7.50 zl versehen, 1 Paar weiße Lederhandschuhe der Firma Posidz-Wilna. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei melden. — Gefunden worden ist am 30. v. Mts. auf der Chaussee Kiszkowo-Budewitz ein Kraftwagenrad mit Gummireifen, auf der Achse die Aufschrift „Rudga Whiteworth-Paris", auf dem Gummischlauch „Michalin Kable". Größe 820 × 120. Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei in Gnesen melden.

× **Durchgegangen** ist gestern früh 9 Uhr auf dem Petriplatz ein Pferd; es lief in die Schützenstraße hinein bis an den Grünen Platz, wo es den Wagen gegen einen Baum schleuderte, so daß er in Stücke ging. Der Kutscher Franz Bellmann wurde vom Wagen geschleudert und brach den rechten Fuß, so daß der Verletzte dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

× **Diebstähle.** Zu vermelden sind wieder zwei Klosettrohrdiebstähle, der eine aus der Kanalstraße 38 im Werte von 50 zl, der zweite aus der ul. Czajcza (fr. Kiebitzstr.) im Werte von 20 zl. — Gestohlen wurde ferner aus einer Kammer Rybaki 29 (fr. Fischerei) ein schwarz lackiertes Fahrrad, Marke „Mendus" mit der Nr. 764 812 im Werte von 120 zl. — Bei der Firma Nyka u. Posluszny in der Schulstraße wollten gestern nacht zwei Einbrecher sich betätigen, wurden aber dabei überrascht. Einer, ein Arbeiter Josef Müller wurde festgenommen, der zweite entkam.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Freitag,** früh + 1,90 Meter, gegen + 1,94 Meter gestern früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 14. Mai. **Evang. Verein junger Männer.** 7 Uhr: Turnen und Sport.

Sonntag, den 15. Mai. **Radfahrer-Verein Poznań:** vorm. 7 Uhr: Ausfahrt nach Konin.

□ **Stenschewo, 13. Mai.** In der Nacht zum Mittwoch drangen ein oder mehrere Diebe in die hiesige evangelische Kirche ein. Nach dem Weg zu urteilen, auf dem die Diebe eingedrungen sind, durch ein Fenster der Sakristei, kann es sich nur um Kinder oder jugendliche Personen handeln. Die Diebe brachen den Schrank in der Sakristei, fanden aber nichts, was des Mitnehmens wert gewesen wäre, und verließen auf demselben Wege wieder die Kirche. Die Polizei, die sofort verständigt wurde, nahm den Tatbestand auf. Leider haben Bubenhände wiederum zwei Löcher in die Scheiben geworfen. Den Herren Lümmels ist nichts mehr wert und nichts mehr heilig.

Der alte Heizer.

Von Heinrich Lersch.

„Mensch, so melde dir doch krank!" rief der Schlosser dem Nachtheizer zu, als er in den Heizraum kam und den Alten erblickte: „Dat sieht ja jeder, dat du die Ruhe haben mußt un jute Luft!"

Der Schlosser blieb, wie jeden Morgen, staunend stehn und sah, wie der Alte sich von seinem Sitz hochrichtete; eine Rohrleitung diente ihm als Halt. Er griff mit seinen langen, krummen Fingern um das glatte Eisen und hangelte sich hoch. Der Schlossermeister, der im Vorübergehen den Kopf in die Kesselhaustür steckte, lachte und stieß dem Gesellen ins Ohr: „Grad as en uralten Aap, akkurat as en Aap! So tröck hä sich ob. Ens kieke, wie lang dä dat noch so mäck!" — „Alles in Ordnung!" schrie er den Alten an.

Der ergriff seine Kohlenschaufel, und wie ein Soldat von seinem höchsten Vorgesetzten angerufen, so riß er die Schaufel an seinen nun aufreckenden Leib. „Jawoll!" knallte er aus dem Munde, und als er die Schaufel in den Kohlenhaufen stieß, sah er aus, als sänke er mit der Schaufel auf die Erde. Doch er stieß sich nur ab von der Schaufel, warf seinen Oberkörper, zum Winkel gebeugt, in einer Kehrtwendung rund, ergriff den Haken der Feuertür, mit erneutem Schwingen des immer noch gebückten Körpers riß er die Tür auf und sah mit einem Blick in das grell-zurückschlagende Kohlenfeuer.

Die Arme des Heizers stießen die Schaufel weit und tief in die Kohlen, rissen sie wieder heraus, und kaum war die Flamme hinter der Feuertür verschwunden, da klang die Schaufel mit stählernem Schrei und die Kohlen flogen im Bogen in den rotoffnen Schlund des Kessels; mit flackerndem Knallen warf sich die Flamme über die Kohlen, die nun im genauen Zeitabstand immer wieder von der Schaufel flogen. Ohne hinzusehen schmetterte er schleudernd die Kohlen von der Schaufel ins Feuer, sie flogen wohl einen Meter weit durch die Luft, als besäßen sie selbst Intelligenzen, die ihnen kommandierten, wo und wie sie sich in das Feuer zu lagern hätten. Ohne hinzusehen flog Schaufel um Schaufel in die Glut.

Als der Alte am vierten Feuer fertig war, kam der Schlosser zurück; nur die blaue Jacke angezogen. Er klopfte sich ein paar Baumwollflocken von der gestreiften Straßenhose, spuckte in die Hände und sagte: „So, Alter, nun schmeiß ich die andern Feuer voll!" — Und ob er versuchte, den Stiel der Schaufel dem Alten zu entreißen, ob er lachend ihm drohte — der Alte gab die schwingenden Bewegungen nicht auf, und der Schlosser sprang leichtfüßig um die stechende, schwingende, schleudernde Schaufel herum. In immer gleichem Schlag flog die Kohle, schwangen die Türen, krachten zu und flogen wieder auf, bis der Schlosser den Kopf schüttelte und lachend weglief: „Wenn du nicht besser willst, na, wer nicht will, der hat schon!" In der Tür blieb er wieder stehen und bat die Neugierigen, ihn vorbeizulassen. „Es ist rein ein Wunder!" sagte der alte Herr von der Wiegkammer. „Nun seht mal, wie das geht! Schrumm! Schrumm! Schrumm! Schrumm! Wie geschmiert! Schon dreißig Jahr seh ich das jeden Morgen, und jeden Morgen denk ich am Tor schon: Na, heut aber wird der Alte die letzte Schicht gemacht haben. Ich mein, er müßte eines Morgens lang vor den Kesseln liegen, das Gesicht, das nur Kohlen und Feuer gesehen, in den Schlacken und die Schaufel im Arm, wie ein Soldat, gefallen in der Schlacht! Bin gespannt, wie . . ."

„Dat glöw ich, Ihr papiere Daglüener! Ihr witt ja auch nit, wat Werk un Arbed heesch! Schrumm! Schermm! So geht dat! Seht Ihr, Herr Thelen, dat geht rein mechanisch. Da spür ich nichts mehr von. Schrumm! Schaufel erein! Schrumm! eraus, hin, her, her, hin, wat wollt Ihr noch mehr! Un wenn ich vorher so müd bin, dat ich die Schaufel nit mehr gehoben krieg; aber hab ich sie, dann hat sie mich! Ich sie — oder sie mich! Dat is egal, so egal wie achtundachtzig oder Anna un Otto! Sie hat mich! H?! Ihr Herrn, do lacht Ihr!"

Wie er nun, an seine Schaufel gestützt, zusammenknickte, zu seinem Platz sich begab, da kam der Schlossermeister wieder durch den Heizraum. „Na, Herr Thelen, nun seht euch diesen Alten an, wackelt er nicht dahin wie ein Affe? Der mit einem krummen Ast durch den Wald schaukelt? Ha, wie ein kranker, alter Affe! Wenn der mal mit seiner Schöpp in den Himmel will, da sagt Petrus: „Du has dich verlaufe, eure Himmel is bei Hagebeck!"

„Joo!" heulte der Alte hinüber, "'t is alles mar ooch Aapenarbeit! Immer mar so: Schumm, schrumm! Schumm, schrumm! Dat geht all mechanisch, ganz mechanisch! Do brukste kein Denken un nix: mar immer mechanisch! Sons wör man längs doll! Hö! Dat hab ich all ganz früh im Leben gemerkt, dat die beste Arbeit mechanisch gemacht wird. Hö! In der Schlacht von Maßlatur! Da war ich Kavallerist, an die Tête! In ein Battaljon erein! Dat wich nich und dat wankt nich! Rin, rin! Un wir mit die langen Säbels dreingehauen, immer in die Köpp, immer in die Köpp, un wenn man an sich herunterkukte, dann standen die Menschen offengeschlagen vor einem, wie ein Schrank aufgemacht steht. Ich hab mich vor Ekel vom Pferd heruntergekotzt, als ich dat sah! Und dat Signal schmetterte: „Avang! Avang!" Un da hab ich die Augen zugemacht un mar immer reingehauen in die Franzosen, die standen an einem Wall un konnten nich zurück, und die Peerd standen hoch ob de Leichen, aber wir haben mar ereingeschlagen, de Augen zu, mit zwei Händ der Säbel gepackt und mar immer mechanisch, mechanisch! sonst hätten wir et mit gedonn gekriegt! Schrumm, schrumm! Wie de Schöpp in die Kohle, so sauste der Säbel!"

Und immer noch Schrumm, schrumm vor sich hinzischend, lag er wieder auf dem Schaufelstiel und fing wieder von vorn an, die Reihe der Feuer zu bedienen. Man hatte den alten Mann immer entlassen wollen. Aber er war dreißig Jahre an den Kesseln gewesen, und wenn einmal der neue Nachtwächter und Heizer nicht fertig wurde, holte man ihn immer wieder zur „Aushilfe", und da er der einzige war, der in dem komplizierten Betriebe mit aufgewachsen, so war er im Interesse der Konjunktur einfach unentbehrlich. Man mußte an seiner Stelle zwei Mann einstellen, einen besonderen Nachtwächter und einen besonderen Heizer. Er aber war beides zusammen, und nie war ein Grund zur Klage gewesen. Ein neuer Betriebsleiter hatte den Lehrheizer zur Kontrolle kommen lassen, in der Hoffnung, die amtliche Aufsichtsstelle würde die Bedienung ungenügend finden. Aber er bestand die Probe ohne Rüge.

Nun war es Winter geworden, und den Alten plagte die Gicht. Krummer als sonst schlich er in die Fabrik, kaum konnte er sich, im heißen Kesselhaus angekommen, allein ausziehen. Fiel auf seinen Sitz hin, und vor Schmerzen wollte er die Arme ein, wenn er seine Arbeit getan hatte. Aber wenn er nur die Finger um den Schaufelstiel geklemmt hatte, dann kam Bewegung in ihn, und riß er die Feuertüren auf, dann war es, als strömte die ungeheure Dampfkraft, die hinter den eisernen Kesselplatten sich spannte, in ihn hinein. Als kehrte die Kraft aus fünfzig Jahren verschaufelten Lebens aus dem rotflackernden Feuer zurück in die schweißnassen, kohlenstaubschwarzen Arme, die wie rissiges Holz dürr in der Glut glänzten.

Nun rief der Schlosser jeden Morgen den Alten an: „Mensch, melde dir doch krank, dat sieht ja ein Schwein, dat du nich mehr kannst, Ruhe brauchst du un jute Luft!" Aber das wußte niemand, daß er seinen Sohn jede Nacht um zehn Uhr kommen ließ und sich selber hinlegte; während der Junge bis um fünf den Dienst tat, ließ er sich im heißen Trockenraum den Dampf auf den nackten, kranken Leib blasen. Das ließ ihn die zwei letzten Stunden aushalten und mit Lachen den Schlosser wegjagen, wenn er ihm aus Mitleid die Kessel auffeuern helfen wollte.

Endlich aber blieb er eines Abends aus, und der Junge tat die Nacht den Dienst, bis ein neuer Mann beschafft war. Der Alte aber hatte die Weckuhr über seinem Schmerzenslager hängen, und wenn die Zeit kam, daß in der Fabrik die Kontrolluhren gestochen werden mußten, erwachte er und ging im Geiste jeden Schritt mit, den sein Kamerad in der Fabrik machte. Er fluchte und schimpfte, wenn der Kollege etwas versäumt oder nicht richtig gemacht hatte, lobte ihn zur Zeit und befahl Feierabend, ohne auf die Uhr zu sehen. Seine Familie hatte sich an die nächtlichen Gespräche gewöhnt; so fiel es gar nicht auf, daß er eines Nachts das Zimmer verließ. Er ging zum Haus hinaus, auf zwei Stecken tappend, trieb sich zur größten Eile an, und als er an die Fabrik kam, schlug er Lärm. Der Pförtner, mißmutig über die Störung, schalt ihn. Warum er nicht den Nachtwächter herausgeläutet hätte. Er wüßte doch, wie man zum Kesselhaus komme, ohne ihn herauszuschellen. „Komm mit!" schrie er ihn an. Lief nun ohne

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bojanowo**, 12. Mai. Kreisrichter Dr. Kurhllo ist vom 18 Mai ab als aufsichtführender Richter an das Kreisgericht in Lissa versetzt. An seine Stelle tritt der Kreisrichter Czabański. — Am Donnerstag nachmittag fanden Lissaer Soldaten im Reisener Walde ein Paket mit Diebesbeute. Sie nahmen das Paket mit und übergaben es der Lissaer Polizei, die feststellte, daß die im Paket befindlichen Leinenwaren von dem Diebstahl im hiesigen Weißwarengeschäft „Blawat" herrühren. Leider konnten die Diebe bisher nicht ergriffen werden.

* **Borek** 12. Mai. Der Rektor im Ruhestande Stanisław Mielcarski, der 51 Jahre hier tätig war, ist zum Ehrenbürger ernannt worden.

* **Bromberg**, 12. Mai. Das 25jährige Dienstjubiläum beging am 9. d. Mts. die Diakonissin Schwester Auguste Schwarz, Leiterin der Station Schwedenhöhe des Deutschen Frauenvereins. In dem Saal des Gemeindehauses war nachmittags von der Kirchengemeinde Schwedenhöhe eine in Maiengrün und Blumen prangende Kaffeetafel hergerichtet, und zur Feier des Tages Pfarrer Lassahn, der Gemeindekirchenrat, Oberstleutnant Graebe als Vorsitzender des Wohlfahrtsbundes, der gesamte Vorstand des Deutschen Frauenvereins und als Vertreterin der evangelischen Frauenhilfe Frau Superintendent Aßmann, sowie die Vorsitzende des Deutschen Frauenbundes, Fräulein Schnee, und Frau Direktor Witte, Vorsitzende des Freundinnenvereins, erschienen, die alle der Jubilarin die anerkennendsten Worte für gewissenhafte Pflichterfüllung und vorbildliche Treue im Dienste der Nächstenliebe zollten, mit besten Wünschen für die Zukunft. Kleine Kinder aus der Bewahranstalt des Deutschen Frauenvereins brachten ihrer treuen Fürsorgerin Gesänge und Rosen dar, und in warmherzigen Worten dankte die Ehrenvorsitzende des Deutschen Frauenvereins, Fräulein von Grabowsky, Schwester Auguste für die langjährige unermüdliche Arbeit, an der der Verein nur Freude hatte. — Durch ein Feuer wurde gestern die Firma „Chemograf" in der Thornerstraße 185/6 heimgesucht. In der Fabrik dieser Firma werden Fliegenfänger hergestellt. Wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit brach das Feuer aus. Die Feuerwehr konnte in zweistündiger angestrengter Arbeit des Feuers Herr werden. Vernichtet wurde die Fabrikeinrichtung, einiges Roh- und Fertigmaterial und ein Teil des Daches. Die genaue Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Kosten**, 12. Mai. Hier erschien vor längerer Zeit ein gewisser Pilik aus der Ukraine. Er lernte ein Fräulein Kaetzler kennen, mit der er sich verlobte und standesamtlich trauen ließ. Die Mutter der jungen Frau erfuhr nun, daß ihr Schwiegersohn in seiner Heimat bereits verheiratet war und seine Frau dort verlassen habe. Deshalb sandte sie ihre Tochter zu Verwandten nach Bromberg, während sie deren anderthalbjähriges Kind bei sich behielt und Ermittelungen über die Verhältnisse des Pilik anstellte. Dieser wartete das Ergebnis derselben nicht ab, sondern fand Gelegenheit, das Kind zu entführen und mit ihm zu entfliehen.

* **Nakel**, 12. Mai. Die letzten heftigen Stürme haben an vielen Stellen großen Schaden angerichtet. Es wurden nicht nur Bäume und Zäune umgerissen, sondern auch Gebäude abgedeckt, ja sogar umgerissen. Einen traurigen Anblick bieten zwei Gehöfte in Kruschin an der Strecke Nakel—Bromberg. Hier kann man die Verheerungen vom Zuge aus beobachten. Da liegt die völlig zusammengefallene Scheune, das Holz ist zerbrochen, die Dachziegel sind sämtlich zerschlagen. Auf dem anderen Gehöft wurde der Oberbau des Stalles mitsamt dem Pappdach vom Sturm erfaßt und auf das Ziegeldach des Wohnhauses geworfen, das zertrümmert wurde. Der Besitzer, ein Deutscher, ist dadurch in eine bedrängte Lage geraten. Das Dach des Wohnhauses hat er zwar neu gedeckt und ausgebessert, aber vom Stall sieht man immer noch nur die vier Fachwerkwände stehen.

* **Schrimm**, 11. Mai. In deutsche Hand durch Kauf übergegangen ist, wie das „Liss. Tagebl." berichtet, die Ziegelei in Pyszaca von dem bisherigen polnischen Besitzer Sa[illegible]. Der Kaufpreis beträgt 225 000 zł.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Billisaß, Kreis Culm**, 12. Mai. Am vergangenen Sonntag befand sich der Fabrik- und Mühlenbesitzer Riedel-Paparzyn mit einer Dame aus Billisaß auf dem Soziussitz auf einer Vergnügungsfahrt von Briesen—Billisaß. Ein in Neudorf scheuendes Pferd eines Einwohners streifte das Motorrad, wodurch R. die Gewalt über die Maschine verlor und stürzte. Beide blieben besinnungslos liegen. Während R. sich jedoch bald erholte, stellte der hinzugezogene Arzt aus Briesen bei der Dame eine Gehirnerschütterung fest.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 11. Mai. Merkwürdigerweise ist heute, zwei Stunden nach der Flugzeugkatastrophe, der Oberstleutnant Zychowski zum Opfer gefallen war, ein Feuer in den Flugzeugwerkstätten in Mokotow ausgebrochen. Die Flammen ergriffen das Gebäude, in dem sich eine groß angelegte Tapisseriewerkstätte befand und das Magazin für technische Materialien.

Aus Ostdeutschland.

* **Lyck**, 12. Mai. Dem in der Heimatforschung tätigen Lehrer Johan-Grabnick ist es gelungen, in letzter Zeit eine große Reihe von vorgeschichtlichen Fundstätten nachzuweisen. Museumsdirektor Dr. Gaerte, der einige Tage im Kreise Lyck verweilte, unternahm auf einigen von ihnen Ausgrabungen bzw. Feststellungsgrabungen. So wurde ein Hügelgrab eingehend untersucht, das zusammen mit zwei anderen, bei Grabnick gelegen, noch intakt war. Die Durchforschung der Grabstelle ergab das erste Jahrtausend v. Chr. als Zeitansetzung. Bei Monken und Lepacken untersuchte Direktor Gaerte vorgeschichtliche Siedlungen, von denen die erstere von großer Ausdehnung den ersten nachchristlichen Jahrhunderten angehört, während die Lepackener von größerem Umfang der späten heidnischen Zeit, d. h. dem 11. bis 13. Jahrhundert, zuzuweisen ist. Beide Stellen versprechen für die Siedlungsforschung Ostpreußens reichen Ertrag, wenn sie einmal ganz ausgegraben vorliegen werden.

Wettervoraussage für Sonnabend, 14. Mai.

= Berlin, 13. Mai. **Wolkiges und noch sehr kühles Wetter ohne erhebliche Niederschläge.**

Sport und Spiel.

Fußballsport. Die „Deutsche Fußballmeisterschaft 1927". Nachdem jetzt die acht unterlegenen Vereine der Vorrunde am letzten Sonntage ausgeschieden sind, findet unter den acht siegreichen Vereinen nun am Sonntag, dem 22. Mai d. Js., die zweite Runde statt. Die vier siegenden Mannschaften spielen dann unter sich die dritte Runde aus, und die zwei Sieger treten dann zur Endrunde um die Meisterschaft an. Am 22. Mai treffen sich folgende Vereine: 1. in Berlin: „Herta"—„Holstein"-Kiel. „Holstein" ist durch seinen sensationellen Sieg über den „Hamburger Sportverein", durch welchen sie sich die norddeutsche Meisterschaft erwarb, bekannt geworden. Ebenfalls spricht für sie der 9:1-Sieg über „Titania"-Stettin. „Hertha" ist ja bekannt und sollte sich auch gegen „Holstein" für die dritte Runde qualifizieren. 2. in Fürth: „Kickers"-Berlin—Spielverein „Fürth". Die „Kickers" werden in Fürth gegen die Spielvereinigung nichts ausrichten und abfallen. 3. in Hamburg: Hamburger Sportverein gegen I. F. C. Nürnberg. Das Treffen wird wohl das interessanteste der zweiten Runde werden. Der Ausgang ist sehr zweifelhaft, da der Hamburger Sportverein auf eigenem Platze spielt. Jedoch tippen wir für den I. F. C. Nürnberg. 4. in München: „1860 München" gegen V. f. B. Leipzig. Hier wird wohl „München" siegreich bleiben und ebenfalls in die dritte Ausscheidungsrunde gelangen.

Von verschiedenen Sportgebieten. Ein internationales Schachmeisterturnier soll am 25. Juni d. Js. in Kecskemet, in Ungarn, beginnen. Es werden acht Meister, die in Doppelrunden spielen, daran teilnehmen. Genannt wurden als voraussichtliche Teilnehmer: Grünfeld, Maroczy, Nimzowitsch, Przepiórka, Reti, Rubinstein, Spielmann und Tartakower. — An den beiden Pfingstfeiertagen findet in Deutschland ein großes Radrennen von Köln nach Berlin statt. Am ersten Tage wird eine 347 Kilometer lange Strecke von Köln nach Hannover bewältigt. Am zweiten Tage führt die Strecke von Hannover bis Berlin und beträgt 292 Kilometer. — Teddy Sandwina, der junge deutsche Schwergewichtsstern, wird am 2. Juni in London mit O'Kelley einen Revanchekampf austragen. Am 17. Juni kämpft er bekanntlich mit Phil Scott. — Ein Treffen um den Europameistertitel im Weltergewicht findet am 11. Juni d. Js. in Mailand statt. Der Herausforderer des Meisters Mario Bosisio ist der holländische Meister van Vliet. Van Fliet hat aber nicht allzu große Aussichten, den Meistertitel zu erwerben, da er vor gar nicht zu langer Zeit in Berlin nach Punkten von dem deutschen Weltergewichtler Hermann Herse geschlagen wurde. — Länderkampf Schweden—Deutschland. Der Länderschwimmkampf zwischen Schweden und Deutschland wird in der Zeit vom 22. bis 24. Juli in Stockholm stattfinden. Das Programm sieht folgendermaßen aus: 22. Juli: 400 Meter Freistil für Herren, 200 Meter Brust für Damen, Kunstspringen für Herren, 1000 Meter Freistil für Damen, 1000 Meter Rücken für Herren; 23. Juli: 200 Meter Brust für Herren, 400 Meter Freistil für Damen, 100 Meter Freistil für Herren, Kunstspringen für Damen, 4×200 Meter Freistilstaffel für Herren; 24. Juli: 4×100 Meter Freistilstaffel für Damen, 1500 Meter Freistil für Herren, kombiniertes Turmspringen für Herren, Wasserballspiele.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, den 13. Mai: Halka. (Debüt von N. Grafczyńska. (Erm. Preise.)

Sonnabend, den 14. Mai: Tosca. (Gastspiel von Z. Zaleski und J. Oksza.)

Sonntag, den 15. Mai, 12 Uhr mittags: Tanzmatinee von L. Nestorówna. 3 Uhr nachm.: **Kindervorstellung.** (Preise von 50 gr bis 3,50 zł) unter Mitwirkung von Ninka Wilińska. 8 Uhr abend: **Der Zauberer vom Nil.**

Montag, den 16. Mai: Faust. (Letztes Gastspiel von Z. Zaleski)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. **Nach Beginn der Vorstellung wird niemand** eingelassen.

... in das Pumpenhaus, stellte die kleine Reservepumpe ab, nahm das Ventilrad mit und rannte ins Kesselhaus. Da sah der Pförtner den Nachtheizer mit dem Gesicht auf der Erde liegen, der Raum war voll Kohlengase; der Alte ging hinter die Kessel, tastete die Drahtseile der Rauchschieber ab und fand eines der zehn zerrissen, so daß der Schieber in den Rauchgang hinuntergefallen und den Zug abgesperrt hatte. Das Feuer hatte den Kohlenrauch nach vorn in den Heizraum gestoßen und den Heizer erstickt. Die anderen Feuer, die inzwischen ohne Aufsicht weiter- und durchgebrannt waren, hatten den Rest Wasser, der über den Flammröhren stand, verdampft, und nun untersuchte der Alte die Kessel; zwei Paar Feuerplatten waren schon glühend geworden, und der Druck hatte die Röhren bis auf die Feuer gebeult. Wenn nun ein anderer Kesselwasserspiegel weiter gesunken wäre, dann hätte sich die selbsttätige Pumpe in Bewegung gesetzt und wahrscheinlich auch durch das offene Speiseventil Wasser auf die glühenden Kessel gepumpt. Das kalte Wasser auf die glühenden Platten hätte Dampf im Uebermaß entwickelt und eine ungeheure Explosion herbeigeführt. Nun, in geschäftiger Eile humpelte der Alte von Wasserstand zu Wasserstand, nahm dann die lange Feuerkratze von der Wand und begann die Feuer zuerst aus den gefährdeten, dann aber aus den andern Kesseln herauszureißen, indessen der Pförtner dem Betriebsleiter und dem Schlossermeister telephonierte.

Das Kesselhaus glühte im roten Schein der fallenden Glutmassen, als der Schlossermeister kam und dem Alten die Feuerkratze aus der Hand nehmen wollte. „Ho!" wehrte der Alte ab, „Schrumm, schrumm! So geht dat!" lachte er und warf seine alten Knochen in fünfzigjähriger Gewohnheit in die Wucht der schwingenden Stange. Und wie ein Jüngling schien die Gestalt in der ewig wiederkehrenden Bewegung des Stoßens und Reißens mit den lohenden Kohlenglutmassen aufzufliegen; als sei diese Bewegung nicht die letzte am Ende seines siebzigjährigen Lebens, sondern die erste, als er mit jugendlicher Kraft am Beginn seiner Heizerlehrzeit die Stange zum ersten Mal in die Glut der Kesselfeuer stieß. Alles war alt geworden mit dem Alten, niemand sah es den schwingenden Bewegungen der Pleuel- und Kolbenstangen, der Schwungräder und Feuertüren an, daß morgen die elektrische Kraft sie ablöse aus der dreißigjährigen Dienstzeit, niemand sah es dem Alten an, daß auch er hinsinke mit dem König Dampf, der die Welt bis an den Tag regierte, und sie nun beide auf den Schrotthaufen warf.

Er mußte es nun doch leiden, daß der Betriebsleiter ihn ablöste und daß Schlossermeister und Betriebsleiter dem Pförtner befahlen, seinen Sessel aus der Portierstube zu holen. Sie, die ewigen Vorgesetzten, heute nahmen sie das Häuflein Sehnen und Knochen unter die Arme und trugen es in den Sessel. Von da aus sah der Alte, wie die beiden die Hantierungen zu Ende machten.

„Jetzt habt Ihr alle Feierabend für ewige Zeiten," sagte der Betriebsleiter. „Das Unglück kam uns grade recht. Jetzt wird der alte Kram hinausgeworfen und die Motoren kommen herein. An jeden Webstuhl einen! Die Maschine raus! Und nur ein großer, neuer Kessel bleibt zur Dampferzeugung. Schad, es wär besser gewesen, der ganze alte Kasten wär in die Luft geflogen! Dann hätten wir einen schönen Neubau gesetzt. Nun bekommen wir ein neues Herz in einen alten Körper! Verflucht!"

„Und die Menschen?" fragte der Alte, „die Menschen?"

„Na, alter Schwede! Ich meinte man bloß! Aber schöner wär eine ganz neue Fabrik!" („Frankf. Ztg.")

Vier Generationen.

Wie dem alten Kaiser, waren schon einmal einem Hohenzollern Urgroßvaterfreuden beschieden gewesen, nämlich dem Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg (1571—1598).

Dieser treffliche Familienvater liebte es, daß sich die gesamte kurfürstliche Familie vor Beginn der Mahlzeiten in seinem Arbeitszimmer versammelte, nachdem die Regierungsgeschäfte ihre Erledigung gefunden hatten. Eines Tages verspäteten sich nun die Räte bei dem Vortrag einer wichtigen Angelegenheit. So füllte sich das Zimmer bereits mit den Familienmitgliedern. Trotzdem die Tischglocke bereits geläutet hatte, nahm die Konferenz kein Ende. Da fing der kleine Urenkel (der spätere Kurfürst Georg Wilhelm), der hungrig geworden war, zu brüllen an und störte die beratenden Herren nebenan in ihrer Arbeit. Der alte Kurfürst blickte unwillig zu seinem ältesten Sohne, dem Kronprinzen, und sagte:

„Mein Sohn, Joachim Friedrich, sage doch deinem Sohn Johann Georg, er möge seinem Sohn Georg Wilhelm befehlen, so lange das Maul zu halten, bis wir fertig seien." B. v. Z.

*

Der Weltuntergang.

Im Berliner „Börsen-Courier" lesen wir:

Der bekannte polnische Astronom Professor Toppich hielt jüngst in einer Provinzstadt einen volkstümlichen Vortrag. Der Gelehrte führte aus, daß infolge des langsamen Erkaltens der Sonnenstrahlen einst der Tag herankommen werde, an dem jedes organische Leben auf Erden untergehen müsse. Die Katastrophe sei nach etwa 17 Millionen Jahren zu erwarten.

Aus der Reihe der Zuhörer stürzte eine junge Dame an das Vortragspult und rief ganz erschrocken aus:

„In wieviel Jahren wird dieses Ereignis eintreten?"

„Voraussichtlich in 17 Millionen Jahren", wiederholte der Vortragende.

„Gott sei Dank", sagte aufatmend die Interpellantin, „ich hatte schon in 7 Millionen Jahren verstanden".

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen

Kirchenkollekte für das ev. Mädchenstift Jägerhof.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Festgottesdienst anläßlich der Einweihung der Kreuzkirche. Weiherede: Gen.-Sup. D. Blau. Predigt: P. D. Karl Greulich. Abends 8: Familienabend in der Kreuzkirche. **Eintritt nur gegen Einlaßkarten.**

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche** Sonntag, 8½: Gottesdienst. Geh. Kons.-Rat Haenisch. 12: Polnischer Gottesdienst und hl. Abendmahl. Pastor Eustachewicz.

St. Paulikirche (St. Lucas). Cantate. Sonntag, 8: Gottesdienst. Geh. Kons.-Rat D. Staemmler. 12: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. Geh. Kons.-Rat D. Staemmler. — Amtswoche: P. Hammer.

St. Lukaskirche. Sonntag, 8: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 8: Gottesdienst. Sup. Rhode. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 8: Frühgottesd. D. Schneider. 11½: Gesangskindergottesdienst. — Am Dienstag, 6 Uhr: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Sonnabend: Ausflug der Frauenhilfe 2¾ Uhr Hauptbahnhof. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Saffenheim. Sonntag, 9½: Gottesdienst. 11: Versammlung der Kinder.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst fällt aus.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag 8: Frühgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. Kindergottesdienst fällt aus. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag keine Versammlung. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnspiel.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Am Sonntag fallen die Stunden wegen dem Kirchenkonzert in der Kreuzkirche aus. — Freitag, 7½: Bibelbesprechung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. **Sonntag**, 10: Predigt. P. Drews. 11½: Kindergottesdienst. 3: polnische Predigt. P. Biliński. 4½: Predigt u. Abendmahl. P. Drews und P. Biliński. — Donnerstag, abds. 8: Gebetsandacht. P. Drews. — Freitag, abds. 8: poln. Gottesdienst. P. Biliński.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

H. H. P. 24. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen mitzuteilen, worauf es zurückzuführen ist, daß an Sie gerichtete Briefe Ihres Sohnes aus Newyork geöffnet werden. Beschweren Sie sich bei der Dyrekcja Poczt i Telegrafów in Posen durch eine schriftliche Eingabe. Wir empfehlen Ihnen, die Beweisstücke der Beschwerde beizufügen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 14. Mai.

Posen (270 Meter). 17.15—18.45: Orchesterkonzert. 19 bis 19.25: Dr. Wojtkowski: Die Mäzene der Wissenschaft des westlichen Polens. 19.35—20: J. Głębocka: Polnische Kirchenfenster. 20.30: Uebertragung aus Warschau.

Warschau (1111 Meter). 16.45—17.10: Die Berufswahl. 17.15: Nachmittagskonzert. 19.30—19.55: Rundfunkchronik. 20.30: Leichte Abendmusik. 22.30: Tanzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 11: Eröffnung der Deutschen Theaterausstellung, Magdeburg 1927. 15.30—18: Nachmittagskonzert. 18.30: Wilhelm Mütze: Unsere Gartenrosen. 19.05: Spanisch. 19.30: Dr. Tichauer: Einführung in die Staatsbürgerkunde. 20.30: Lustiges Wochenende. 22.30—0.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 15—15.30: Französisch für Anfänger. 16.30—18: Nachmittagskonzert. 18—19.20: Bücherbesprechung. 20: Konzert des Gesangvereins österreichischer Eisenbahnbeamten in Wien. 21: Heitere Abendmusik der Funkkapelle. 22.15—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 14.50—15.15: Französisch für Anfänger. 15.15—15.40: Esperanto. 17—17.30: Dr. Kleinstück: Das Werden des deutschen Beamtentums. 17.30—18: Dr. Israel: Der Arbeiter in der Sozialversicherung. 18.30—18.55: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 18.55—19.45: Prof. Dr. Hans Sachs: Kulturbilder aus der Geschichte der Musik. Ab 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 15.30—16.30: Kinder- und Jugendfunk. 17.30—18.30: Liederstunde. 18.40—19: Dr. Kahl: Die Entwicklung der Kammermusik. 19—20: Kammermusik des Trios des Westdeutschen Rundfunks. 20: Jubiläumskonzert zur 75-Jahrfeier des Männergesangvereins Frohsinn. 22.30—24: Lustiger Abend. Anschließend Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 16.10: Gitarre-Kammermusik. 19: „Die Königin von Saba", Oper in 4 Akten von Karl Goldmark.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 15. Mai.

Posen (270 Meter). 10.15—11.45: Gottesdienst. Uebertragung aus der Kathedrale von Posen. 13—13.25: Dr. Konopiński: Das Ansteigen der Fleischpreise. 13.30—13.55: Dr. Kaleski: Gesunde und kranke Pflanzen. 15—17: Sinfoniekonzert. (Uebertragung aus Warschau.) 17.35—18.45: Vokal- und Instrumentalkonzert. (Werke von Tschaikowski, Verdi, Pallachilne, Chaminade, Fall, Sarasate, Ries, Statkowski.) 19—19.25: Dr. Wojtkowski: Die Entstehung des polnischen Senats. 19.30—19.55: Dr. Grabowski: Hat Danzig eine eigene Literaturgeschichte? 20: Chorkonzert.

Warschau (1111 Meter). 15: Sinfoniekonzert aus der Philharmonie. 17.30: Nachmittagskonzert. 19—19.25: Die Geschichte Polens. 19.55—20.20: Prof. Poniatkowski: Die Kultur und die Bedeutung der Mongolen in der Geschichte. 20.30: Konzert.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 9: Morgenfeier. In Sicherheit. 11.30—12.50: Vormittagskonzert. 15: Prof. Dr. Noeller: Kaninchenkrankheiten. 15.30: Grete Mosheim liest Märchen der Brüder Grimm. 16: Leo Hirsch: Vom Schaffen des Dichters. 16.30—18: Dr. Becces Kammerorchester. 19.05: Dr. Pauly: Einführung zu „Der Jahrmarkt von Sorotschinzi." Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg am 16. Mai. 19.30: Hans Siebert von Heister: Die diesjährige große Berliner Kunstschau. 20.30: Serenaden. 22.30—0.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Gitarre-Kammermusik. 14.15—14.45: Anregungen für Schachspieler. 15: Funkkasperles Kindernachmittag. 16.30—17.30: Nachmittagskonzert. 18.15: Liederstunde Hugo Wolf. 20.20: Bunter Abend. 22.15—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). Alle Uebertragungen aus Berlin. 20.15: „Paganini." Operette in drei Akten von Franz Lehar. (Uebertragung aus Dresden.)

Langenberg (468.8 Meter). 9—10: Evangelische Morgenfeier. 11—11.15: Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. 12.10 bis 12.55: Rezitationsstunde. 13—14: Kammermusik von Meisterschülern der Hochschule für Musik. 16.15—16.45: Schach. 17—18: Konzert der Akkordion-Virtuosen. 18—19: Dichterstunde. 20 bis 20.55: Heitere Stunde. 21: Sinfoniekonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

Wien (517,2 und 577 Meter). 10.30: Orgelvortrag. 11: Wiener Sinfonieorchester. 15.30: „Je toller, je besser." Komische Oper in zwei Akten von E. N. Méhul. 18: Dr. Halla: Eine Reise durch Südindien. 18.50: Kammermusik. 19.45: „Ein Bruderzwist in Habsburg." Trauerspiel in fünf Akten von Grillparzer.

Deutschlands fortschreitende Industrialisierung.

Eine Inventuraufnahme der gesamten Volkswirtschaft des Deutschen Reiches, d. h. eine genaue Zählung von Bevölkerung, einzelnen Berufen, sowie industriellen und agrarischen Betrieben, fand zum ersten Male im Jahre 1907 statt. Sie war infolge der Aufwärtsentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland bereits nach ein paar Jahren veraltet und sollte im Jahre 1914 erneut stattfinden. Der Weltkrieg hat dann den Zensus auf Jahre vertagt, bis er nach einer gewissen Konsolidierung der neuen Nachkriegsverhältnisse Mitte 1925 durchgeführt werden konnte.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse des industriellen Zensus (einschliesslich Handel, Verkehr, Unterrichts- und Gesundheitswesen) ermöglichen einen interessanten Einblick in den Aufbau und die Gliederung des erwerbstätigen Deutschland. Wir erfahren, dass Mitte 1925 in dem durch den Versailler Vertrag wesentlich verkleinerten Deutschen Reichs (ohne Saargebiet) 3,5 Millionen industrielle Betriebe vorhanden waren mit 18,4 Millionen beschäftigten Personen. Zum Betriebe von Maschinen aller Art besassen diese Betriebe insgesamt 19,3 Millionen PS. Kraftmaschinenleistung, davon 12,9 Millionen PS. auf Elektromotoren.

Vergleicht man trotz mannigfach vorhandener Schwierigkeiten (Verschiedenheit der Zählmethoden, Veränderungen der wirtschaftlichen Gesamtstruktur u. a. m.) die Jahre 1925 und 1907, so zeigt sich, dass Deutschland in diesen 18 Jahren sich immer mehr zum Industrieland entwickelt hat. Während sich nämlich die Gesamtbevölkerung in diesem Zeitraum um 13,5% erhöht hat, wuchs die Zahl der in Industrie-, Handel- und Verkehrswesen tätigen Personen um 28.5%.

Sehr charakteristisch für die Entwicklung nicht nur Deutschlands, sondern jedes modernen Industrielandes ist die Tatsache der grösseren Zunahme gewerblicher Frauenarbeit. Diese Zunahme betrug nach der Zählung von 1925 gegenüber der von 1907 in der Industrie 39%, dem Handel und Verkehr 42%, dem Unterrichtswesen, Theater usw. 29% und dem Gesundheitswesen (Krankenpflege usw.) 96%.

Gemessen an der installierten motorischen Arbeitskraft waren im Jahre 1925 die folgenden die wichtigsten Industriezweige:

1. Bergbau	3 823 000 PS.
2. Eisen- und Metallindustrie	3 689 000 PS.
3. Maschinen- und Elektroindustrie	1 887 000 PS.
4. Nahrungsmittelindustrie	1 707 000 PS.
5. Textilindustrie	1 279 000 PS.
6. Holzindustrie	1 022 000 PS.

Das Schwergewicht der deutschen Industrie liegt also im Bergbau und der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie.

Gegenüber den Verhältnissen von 1907 ist die Verwendung von Maschinenkraft, namentlich elektrischer Energie, ausserordentlich gesteigert worden. Während 1907 im Reichsgebiet heutigen Umfanges in der Industrie (ohne Wasser-, Gas- und Elektrizitätserzeugung) erst 1,5 Millionen PS. Elektromotoren verwendet wurden, waren es 1925 11,6 Millionen PS., also etwa achtmal so viel als 18 Jahre vorher.

Diskontermässigung der Bank Polski.

Die Bank Polski hat, wie bereits angekündigt war, mit Wirkung vom 13. d. Mts. den Wechseldiskont auf 8% und den Lombardzinsfuss auf 9½% ermässigt.

Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen. Die am 10. Mai stattgefundene Generalversammlung der Bank leitete der Vorsitzende des Aufsichtsrates St. Karłowski. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1926 entnehmen wir: Der Gesamtumsatz der Bank betrug im Geschäftsjahr 1926 4 135 641 018,29 zł. Die Wechsel der Genossenschaft sind von der Bank fast alle rediskontiert worden, während die Zahl der rediskontierten Wechsel anderer Kundschaft gegen 40 Proz. betrug. Die Genossenschaft entwickelt sich sehr günstig. Ein Beweis dafür ist, dass die Bilanzen der vereinigten Genossenschaften von 59 562 000 im Jahre 1924 auf 109 345 131 zł im Jahre 1925 anwuchsen. In der darauf folgenden Diskussion wurde der Geschäftsbericht des Vorstandes sowie die Bilanz für das Jahr 1926, die auf beiden Seiten mit 129 247 400.52 zł abschliesst, angenommen, und der Direktion und die Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Ausserdem wurde einstimmig beschlossen, von dem sich auf 1 237 004,68 zł belaufenden Reingewinn 4 Prozent Dividende auf das 20 Millionen Złoty betragende Kapital, also 800 000 zł, auszuschütten.

Informationen über den Warenexport nach Amerika. Die amerikanisch-polnische Handelskammer in Warschau, Nowy Świat 72, gibt bekannt, dass in Warschau der Handelsreferent des Generalkonsulats in Neuyork S. Wolkowski eingetroffen ist, der persönlich Informationen über den Absatzmarkt in Amerika täglich zwischen 2 bis 4 Uhr nachmittags in den Räumen der Handelskammer erteilen werde. Briefliche Anfragen müssen gleichfalls an diese Adresse gerichtet werden. Gut gangbar seien am amerikanischen Markte folgende Artikel: Leinenfabrikate, Galanterien, Porzellanfabrikate, Hornknöpfe, Glasfabrikate, Tischlerwerkzeug, Korbflechtgeräte und Kaninchen- und Hasenfelle.

Lodz protestiert gegen die Einfuhrkontingente. In einer Konferenz mit den Vertretern der Lodzer Kaufmannschaft hatte Handelsminister Kwiatkowski versprochen, die Forderungen der Lodzer Kaufmannschaft hinsichtlich der Wareneinfuhr zu berücksichtigen. Wie die Lodzer „Freie Presse" erfährt, wurden vor einigen Tagen die Einfuhrkontingente für Textilwaren von der Einfuhrkommission bestimmt, die aber eine Benachteiligung der Stadt Lodz bedeuten. Verschiedenen Firmen der Seiden-, Woll- und Baumwollbranche wurden Einfuhrerlaubnisse in der Höhe von 2—3 Prozent ihrer Eingaben erteilt, was zu Massenprotesten seitens der Kaufleute führte, welche nun von den massgebenden Behörden eine Revision der Einfuhrkontingente verlangen.

Das polnische Berggesetz. Der Handelsminister hat die endgültige Redaktion des Berggesetzes sowie die Prüfung der bisher vorliegenden Gesetzmaterialien einer neu gebildeten Kommission übertragen. Die neue Kommission, welche zur Anhörung von Sachverständigen ermächtigt ist, wird ihre Arbeiten demnächst aufnehmen.

Leichte Steigerung des Kohlenexports im April. Der Kohlenexport betrug im Monat April vorläufigen Berechnungen zufolge ca. 850 000 Tonnen und hat somit gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um 20 000 Tonnen erfahren. Von den erwähnten 850 000 Tonnen gingen ca. 370 000 Tonnen über Danzig, Gdingen und Dirschau, während der Rest auf dem Landwege ausgeführt wurde. Die Produktion dagegen, die im März 2 998 000 Tonnen betrug, ist in der Berichtszeit um ca. 150 000 Tonnen oder 5 Prozent zurückgegangen. Ebenfalls zurückgegangen ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter.

Die Wirtschafts- und Lebensmittelausstellung in Kattowitz. Die erste allgemeine Landes-Wirtschafts- und Lebensmittelausstellung in Kattowitz scheint die Erwartungen nicht zu täuschen. Die Vorarbeiten schreiten rüstig fort. Das Interesse des Handels ist heute schon sehr gross, ungeachtet dessen, dass die Eröffnung dieser Ausstellung erst im September stattfindet. Dem Vorsitz des Ehrenkomitees gehören der oberschlesische Wojewode Dr. Grabinski und der Kattowitzer Stadtpräsident Dr. Górski an.

Zur Herabsetzung der Reportgelder in Deutschland. Wie der „Börsenkurier" hört, ist der Beschluss der Stempelvereinigung über die Herabsetzung der Reportgelder usw. unter dem starken Druck des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zustande gekommen. Es soll nach dem genannten Blatte im Falle einer Weigerung, auf die Forderung der Reichsbank einzugehen, sogar mit evtl. gesetzgebenden Massnahmen gedroht worden sein.

Deutsch-südslawische Verhandlungen. Die deutsch-südslawischen Handelsvertragsverhandlungen sollen Ende Mai in Berlin beginnen. Die südslawische Handelsdelegation unter Führung des serbischen Universitätsprofessors Milan Todorowitsch befindet sich gegenwärtig in Bern, um einen Handelsvertrag mit der Schweiz abzuschliessen. Nach Beendigung der Arbeiten reist die Delegation nach Berlin ab.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. Mai. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	56.25—59.25	Sommerwicken	32.00—34.00
Roggen	50.50—51.50	Peluschken	31.00—33.00
Roggenmehl (65%)	74.40	Weizenkleie	34.25
Roggenmehl (70%)	73.00	Roggenkleie	36.50—37.50
Weizenmehl (65%)	83.00—86.00	Blaue Lupinen	22.00—23.50
Gerste	42.00—44.00	Gelbe Lupinen	23.50—25.00
Hafer	43.50—44.50		

Tendenz: schwach.

Warschau, 12. Mai. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern frei Warschau: Kongress-Weizen nach Proben 731 gl. (124) (65), deutscher Hafer 40.50, nach Proben (47.75). Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Ladestation: Roggen 52—53, Braugerste 48. Die Umsätze sind bei unveränderter Tendenz mittelmässig.

Lemberg, 12. Mai. An der Börse werden Geschäfte in Hafer und Mahlgerste abgeschlossen. Das Roggenangebot ist bei unveränderter Nachfrage etwas vergrössert. Wegen der vorläufig etwas begrenzten Vorräte an Inlandsgetreide werden die meisten Geschäfte in Auslandsgetreide abgeschlossen. Die Preise hielten sich in den Grenzen der vergangenen Tage. Die Tendenz ist behauptet. Notiert wurde: Roggen, Gewicht 675 gr, 49.50—50.50, 600 gr 48.50, Mahlgerste 41—42, Hafer 41—42, Esskartoffeln 9,50—10.50. Die Preise für Gerste und Hafer sind Geschäftspreise. Die übrigen sind nur geschätzt.

Danzig, 12. Mai. (Amtlich.) Weizen 127 f. h. 16.50—16.75, 124 f. h. 16.25, 120 f. h. 16, Roggen 15.50, Gerste 13.25—14, Futtergerste 11.50—13, Hafer 12.25—13.25.

Hamburg, 12. Mai. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Hardwinter II. 14.70, Amber Durum 17.10, donau-russische Gerste 49—60 kg, schwimmend 12¼, La Plata 12.40, Canada Barley 12.20, Roggen Western Rye I. 13.25, II. 13.20, südrussischer 13.50, Mais La Plata loko 8.75, donau-bessar. 8.70, Hafer Whiteclipped II. 11.35, Unclipped Plata 10.40, Clipped Plata (51—52 kg) 10.80, Canada Feeding 11.80.

Berlin, 13. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** mark. 292—296, Mai 301—300,5, Juli 298.5—297.5, September 270. Tendenz flau. **Roggen:** märk. 269—275, Mai 276—275, Juli 261—260, September 232—231.5. Tendenz matter. **Gerste:** Sommergerste 230—260, Futter- und Wintergerste —,—. Tendenz still. **Hafer:** märk. 238—244, Mai 243, Juli 238, Sept. —,—. Tendenz matter. **Mais:** 191—194. Tendenz williger. **Weizenmehl:** 37.25—39.25. **Roggenmehl:** 36.5—37.75. **Weizenkleie:** 15.75. **Roggenkleie:** 17.75—18. **Viktoriaerbsen:** 42—58. **Kleine Speiseerbsen:** 27 bis 30. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20—22. **Ackerbohnen:** 20—22. **Wicken:** 22—24.5. **Lupinen, blau:** 14.5—15.5. **Lupinen, gelb:** 16—17.5. **Rapskuchen:** 15.5—16. **Leinkuchen:** 19.7—20. **Trockenschnitzel:** 13,60 bis 13.80. **Soyaschrot:** 20—20.5. **Kartoffelflocken:** 33.90—34.20.

Berliner Produktenbericht. Berlin, den 13. Mai 1927. Die Meldung bezüglich der Sperre der Einfuhrscheine hat am Produktenmarkt eine starke Nervosität ausgelöst. Die Tragweite der geplanten Massnahmen ist noch nicht voll zu übersehen. Immerhin hat sich das Preisniveau aber um 3—4 Mark für beide Brotgetreidearten gesenkt. Die Cifofferten brachten kaum nennenswerte Veränderungen, zur Befriedigung des geringen Bedarfes reichen die von der zweiten Hand angebotenen Quantitäten völlig aus. Die Provinzmühlen nehmen das spärlich herauskommende Inlandsangebot nach wie vor zu Preisen, die über der Berliner Parität liegen, auf, während die Grossmühlen mehr auf Auslandsmaterial zurückgreifen. Am Lieferungsmarkt war die Beunruhigung in den Vormittagsstunden noch grösser gewesen. Die Preisabschläge betrugen hier 3 Mark und darüber. Mehl blieb geschäftslos. Die Forderungen lauteten nominell unverändert. Hafer blieb in den Forderungen unverändert hoch. Der Konsum ist weiter zurückhaltend. Am Gerstenmarkt ist die Situation unverändert.

Chicago, 11. Mai. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen per Mai 141⅛, Juli 135, September 132½, Mais per Mai 81⅞, Juli 86½, September 87⅞, Hafer per Mai 48¾, Juli 49¼, September 46¼, Roggen per Mai 108½, Juli 106½, September 99⅜; Preise loko: Weizen Hardwinter II. 144⅛, gemischt Nr. II 137, weisser Hafer Nr. II. 52¼, Gerste Malting 77—90.

Mehl. Lodz, 12. Mai. Die Firma Friedenson & Sp. in Kalisch notiert loko Lodz: Spez. bestes Roggenmehl 83, Luxus-Roggenmehl 81.50, Patent-Roggenmehl 18, Alasca 70. Gebr. Kowalski in Kalisch notieren: Weizenmehl 1. Sorte 89, Wilson-Weizenmehl 93, „0000" 85, „000" 75. Zelechowski in Łowicz notiert: Weizenmehl „0000" 92, „0000" A 88, Luxus-Weizenmehl 82.50, Roggenmehl „0000" 80.50. Die Dampfmühle Schneider & Zimmer, Lissa, notiert: Luxus-Roggenmehl 83, Falke 81, Nr. I 64, Weizenmehl Patria 97, „0000" 91.

Lublin, 11. Mai. Die Dampfmühle Gebr. Krause notiert für 100 kg loko Mühle Lublin: Weizen „0000" 96, „00" 94, „0" 92, Nr. I 86, Nr. IV 78, Nr. 4½ 60.

Saaten. Thorn, 12. Mai. Firma Hozakowski notiert für 100 kg in Złoty: Prima roter Klee 300—350, prima weisser Klee 300—350, Schwedenklee 400—425, gelber 200—230, Inkarnatklee 120—140, Wundklee 240—260, Inlands-Raygras 120—140, Seradella 17—18, reine Sommerwicke 32—34, Winterwicke 100—120, Peluschken 28—30, Viktoriaerbsen 80—85, Felderbsen 40—45, grüne Erbsen 55—60, Senf 65—70, blaue Lupine 20—22, gelbe Lupine 23—24, blauer Mohn 140 bis 150, weisser Mohn 150—160.

Metalle und Metallwaren. Berlin, 12. Mai. Preise in R.-M. für 100 kg: Elektrolytkupfer, sof. Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 125½, Remelted-Plattenzink üblicher Handelsgüte 55—56, Original-Hüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98—99% 340 bis 350, Antimon Regulus 110—115, Silber ca. 0.900 in Barren 77½ bis 78½ für 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 12½—14½ R.-M. für 1 Gramm.

Baumaterialien. Wilna, 12. Mai. Grosshandelspreise für Baumaterialien loko Lager Wilna: Weisser Kalk I. 6½—7 zł. für 100 kg, II. 5½—6, Gips 15, Zement 21½ zł je Tonne zu 180 kg, normale Bauziegeln 85 zł für 1000 Stück einschl. Lieferung, Eisenblech 0,90, für 1 kg, verzinktes Eisenblech 1⅛, Baunnägel 11½ zł für eine 16-kg-Kiste.

Baumwolle. Bremen, 12. Mai. Amtliche Baumwollnotierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 16.99, per Mai—Juli 16.39 — 16.35, (16.38), September 16.62 — 16.53, Oktober 16.67 16.63 (16.67 — 16.65), Dezember 16.84 — 16.83 (16.84), Januar 1928 16.86 — 16.84 (16.85), März 17.03 (17.03). Tendenz fest.

Kolonialwaren. Neuyork, 11. Mai. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. VII loko 15½, per Mai 15.53, Juli 12.48, September 11.75, Dezember 11.38, Januar 1928 11.30, März 11.24, Mai 11.04, Santos Nr. IV 17⅛.

Vieh und Fleisch. Posen. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission vom 13. Mai. Es wurden aufgetrieben: 44 Rinder (14 Bullen, 8 Ochsen, 22 Kühe und Färsen), 321 Schweine, 179 Kälber, 13 Schafe, zusammen 557 Tiere. Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Felle und Häute. Lublin, 12. Mai. Am Rohledermarkt herrscht wegen Mangel an Waren starke Belebung. Notiert wurde: Fohlenhäute 65 zł je Stück, Kalbshäute 3½ kg 13, 4 kg 15 zł, Rosshäute 35 zł. Der Bedarf ist gross, das Angebot nur gering. Tendenz fest.

Graudenz, 12. Mai. Für Rohleder wird gezahlt: Rindshäute 2, Schaffelle ohne Wolle 1.40, mit Wolle 2 zł, für 1 kg beste Kalbshäute 10—12, Rosshäute 25—28 zł je Stück. Die Tendenz ist steigend.

Krakau, 12. Mai. Für 1 kg Rohleder wird gezahlt: Ochsenfelle 2.40, Kuhfelle 2.10, Färsenfelle 2.30, Kalbsfelle 12—13 zł je Stück.

Lublin, 11. Mai. Am hiesigen Fleischmarkt ist eine Preissteigerung im Zusammenhang mit dem wachsenden Interesse seitens der Exporteure und dem geringen Angebot zu bemerken. Notiert wurde: Rindfleisch 2.50—2.60, Kalbfleisch 2—2.30, Speck 3.40—3.80—4, ausgelassenes Schmalz 4—4.20 für 1 kg. Tendenz fest.

Börsen.

Devisenparitäten am 13. Mai.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig 8.96,
Reichsmark: Warschau 212.01, Berlin 212.31,
Danz. Gulden: Warschau 173.46, Danzig 173.66,
Goldzloty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 13. Mai 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.98—47.22, Große Polen 46.76—47.24, Kleine Polen 46.66—47.14. 100 Rmk. = 211.77—212.86

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 13. Mai. Auf den Beschluss der Verringerung der Reportgelder hin eröffnet die Börse in ausgesprochen schwacher Haltung. Die Tendenz ist matt.

Der Złoty am 12. Mai 1927. Riga 64, Zürich 58.07½, London 43.50, Neuyork 11.40, Mailand 207, Prag 377, Wien 79.10, Budapest in Noten 63.35—64.85.

Danziger Börse.

Devisen	13. 5. Geld	12. 5. Geld		13. 5. Geld	13. 5. Brief	12. 5. Geld	12. 5. Brief
London	25.055	25.06½	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.53	57.64	57.53	57.67
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.00	57.74	57.57	57.72

Posener Börse.

	13. 5.	12. 5.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	60.00	60.00
3½% Pos. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel	—	95.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	96.00	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	26.00	26.25
	25.75	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	—	3.50
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	20.25
Polski Bank Handl., Poznań (1000 Mk.)	—	1.85
	—	1.80
H. Cegielski (50 zł)	—	48.00

	13. 5.	12. 5.
Centr. Skór (100 zł.)	70.00	[illegible]
	—	[illegible]
C. Hartwig (50 zł.)	—	[illegible]
Herzfeld-Vikt. (50 zł.)	—	[illegible]
	—	[illegible]
Lubań (1000 Mk.)	110.00	—
	115.00	—
	—	[illegible]
Dr. R. May (1000 M.)	—	[illegible]
Płótno (1000 Mk.)		
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	1.10	—
	—	[illegible]
Unja (12 zł)	—	[illegible]
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	1.20	[illegible]
	—	[illegible]

Tendenz: etwas schwächer.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	13. 5.	12. 5.		13. 5.	12. 5.
Amsterdam	358.00	358.05	Paris	35.05	35.05
Berlin *)	212.01	212.04	Prag	26.50	26.50
London	43.46	43.465	Wien	125.81	125.82
Neuyork	8.93	8.93	Zürich	172.04	172.04

*) über London errechnet. Tendenz: etwas schwächer.

Effekten:	13. 5.	12. 5.		13. 5.	12. 5.
5% Premj. Poż. Dol.	54.00	54.00	W. T. F. Cukru	5.95	5.90
8% Poż. Konwers.	—	—	Firley	68.00	—
5%	67.25	67.50	Łazy	0.50	0.50
6% Poż. Dolar.	—	85.50	Wysoka	140.00	142.00
10% Poż. Kolej. S.	103.00	103.00	Drzewo	—	—
Bank Polski	153.00	154.25	W. T. K. Węgiel	116.00	115.50
Bank Dysk. à 100 zł	135.50	135.50	Pol. Nafta	—	—
B. Hand. W.	7.60	7.85	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel	6.35	6.40
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	48.50	48.50
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	7.60	7.65
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	33.50	33.50
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	10.60	10.60
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	—	189.00
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	18.00	18.00
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie à 50 zł	81.00	85.00
Bk. Zachodni	5.00	—	Parowozy	—	—
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	3.70	3.85
Bk. Zjed. Z. Polsk.	3.90	3.85	Rohn	—	1.05
Bank Zw. Sp. Zar.*)	98.00	98.00	Rudzki	2.68	2.67
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	2.55	—
Sole Potas	—	—	Wulkan	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	—	24.00
Kijewski	100.00	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	—	—	Konopie	—	—
Spies	—	—	Płótno	45.50	46.00
Wildt	—	—	Zawiercie	21.25	21.25
Elektr. w Dąbr.	—	76.00	Żyrardów	3.80	3.95
Elektryczność	—	—	Borkowski	—	—
Pol. Tow. Elektr.	0.29	0.29	Jabłkowscy	4.00	4.00
Starachowice	5.30	5.35	Syndykat	—	—
Brown Boveri	—	3.00	Tkanina	—	—
Kabel	—	—	Haberbusz	—	—
Zgierz	—	—	Herbata	3.70	3.90
Siła i Światło	—	—	Spirytus	0.58	0.54
Chodorów	—	—	Żegluga	—	—
Czersk	—	1.25	Majewski	—	—
Częstocice	3.90	3.95	Mirków	—	—
Gosławice	—	—	Młynotwórnia	—	—
Michałów	0.91	—	Lombard	—	—
Ostrowite	3.10	3.20	Pustelnik	—	—

* für 100. Tendenz: behauptet auf der gestrigen Höhe, Żeglugaaktien fest.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 13. Mai. Gegenüber allen Erwartungen waren die Kurse, die gestern noch fest lagen, an der heutigen Börse wegen allzu grossen Angebotes seitens der Kulisse schwach. Die Kulisse will nämlich den guten Moment ausnützen, um nach Abschluss der Anleiheverhandlungen um so mehr zu verdienen. Von Bankaktien waren nur Bank Dyskontowy und Bank Związku behauptet. Elektrizitäts- und chemische Werte hatten geringe Umsätze. W. T. F. Cukru war im Gegenteil zu den übrigen Zuckerwerten und der schwachen Tendenz gut behauptet. Grössere Kursverluste hatte heute Nobel zu verzeichnen. Von Metallpapieren behaupteten sich Cegielski, Lilpop und Modrzejów, während Rucki bei sogar höheren Preisen sich eines guten Interesses und einer regen Nachfrage erfreute. Der Rest der Aktien lag schwach.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	13. 5.	12. 5.	Devisen (Geldk.)	13. 5.	12. 5.
London	20.474	20.474	Kopenhagen	112.50	112.50
Neuyork	4.215	4.215	Oslo	108.81	108.86
Rio de Janeiro	0.494	0.498	Paris	16.515	16.52
Amsterdam	168.74	168.69	Prag	12.483	12.483
Brüssel (100 Belga)	58.58	58.585	Schweiz	81.06	81.05
Danzig	81.74	81.72	Bulgarien	3.043	3.043
Helsingfors	10.604	10.602	Stockholm	112.73	112.73
Italien	22.80	22.82	Budapest (100 P.)	73.48	73.49
Jugoslawien	7.407	7.407	Wien	59.30	59.31

(Anfangskurse).

R.) Effekten	13. 5.	12. 5.		13. 5.	12. 5.
Dtsch. Reichsbahn	106	108	Oberschl. Koks	—	122¼
Allg. Dsch. Eisenb.	88	93⅛	Riedel	76¼	79.5
Hapag excl.	130	145	Ver. Glanz	570	648
Nordd. Lloyd excl.	240	145	A. E. G.	186	198
Berl. Handelsges.	247	258	Bergmann	187	218
Comm. u. Privatb.	188	198	Schuckert	—	204¼
Darmst. u. Nat. Bk.	230	255	Siemens Halske	273	—
Dtsch. Bk.	170	177	Linke Hoffmann	—	86
Disc. Com.	163	173	Adler-Werke	135.5	145
Dresdener Bank	168	181	Daimler	106.5	119.5
Reichsbank	170	171⅛	Gebr. Körting	100	106¼
Gelsenkirchener	175	180	Motoren Deutz	73	—
Harp. Bgb.	211	228.5	Orenstein & Koppel	—	138¼
Hoesch	—	209¾	Deutsche Kabelw.	—	123
Hohenlohe	—	25½	Deutsch. Eisenh.	100¼	106
Ilse Bgb.	276	288	Metallbank	148	157
Klöckner-Werke	174.5	192	Stettiner Vulkan	68	71.5
Laurahütte	79	84	Deutsche Wolle	70	78
Obschl. Eisenb.	—	116	Schles. Textil	116	129
Phönix	130.5	135.5	Feldmühle Pap.	—	225
Schles. Zink	135	140	Ostwerke	—	456
Stollb. Zink	252	272	Conti Kautschuk	125¼	135
Dtsch. Kali	132	140	Sarotti	225¼	232
Dynamit Nobel	—	150	Schulth. Pt.	—	486
Farbenindustrie	295	314	Deutsch. Erdöl	—	180

Tendenz: matt.

Der Berliner Börsenvorstaad hat beschlossen, die Festsetzung von den ersten Kursen aller Terminpapiere auszusetzen, bei denen sich ein Rückgang von mehr als 12½ Prozent des Wertes ergibt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 13. Mai, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.89 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.26 zł, 100 französische Frank 34.83 zł, 100 schweizer Frank 171.27 zł, 100 Reichsmark 210.58 zł und 100 Danziger Gulden 172.30 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Haussuchung bei der allrussischen Kooperativen in London.

Auf Veranlassung des Londoner Innenministers wurde gestern im „Arkos“-Hause, dem Sitz der russischen Handelsdelegation, plötzlich eine Haussuchung vorgenommen. Zu dieser Maßnahme, die geeignet ist, die englisch-russischen Gegensätze noch wesentlich zu verschärfen, liegen folgende Meldungen vor:

London, 12. Mai. Die Durchsuchung der „Arkos“ ist noch im vollen Gange. Von maßgebendster Seite wird dem Vertreter des W. T. B. versichert, daß die Durchsuchung die ganze Nacht fortdauern werde.

Anfragen im Unterhaus wegen der Durchsuchung der Gebäude der „Arkos“.

London, 13. Mai. (R.) Artur Henderson wird heute im Unterhaus an den Staatssekretär des Inneren die Anfrage richten, ob es Tatsache sei, daß mit seiner Ermächtigung eine Haussuchung auf den Grundstücken der „Arkos“ oder der russischen Handelsdelegation oder in beiden Behörden erfolgt ist, und wenn dies der Fall ist, ob er die Gründe angeben und dem Hause maßgebende Aufklärungen geben könne.

Die englische Presse zur Haussuchung im Londoner „Arkos“-Gebäude.

London, 13. Mai. (R.) Ueber die Gründe und Ergebnisse der Razzia im russischen „Arkos“-Gebäude äußern die Blätter nur Mutmaßungen. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Durchsuchung sei auf Befehl des Ministers des Inneren zurückzuführen, der am Mittwoch im Unterhaus eine wichtige Meldung erhalten hatte. Der politische Korrespondent der „Morningpost“ sagt: Es wird ziemlich bestimmt vermutet, daß britische Staatsdokumente bei dieser Durchsuchung entdeckt worden sind. Der politische Korrespondent der „Westminster Gazette“ sagt: **In Westminster werde geglaubt, daß die neue Entwicklung in kurzer Zeit zum Abbruch der Beziehungen zwischen Großbritannien und Sowjetrußland führen werde.** „Daily News“ sagt: Es sei schwer, zu glauben, daß der Minister des Inneren diesen sehr ernsten Schritt unternommen haben sollte, wenn er nicht im Besitze von Informationen allerernstester Bedeutung gewesen wäre. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt: Das Vorgehen der Polizei erscheine bei der ersten Prüfung als eine direkte Beleidigung der russischen Regierung. Wenn sich diese Aktion der Regierung gegen irgend ein anderes Land unter ähnlichen Umständen gerichtet hätte, so wäre sie gleichbedeutend mit dem **Abbruch aller Beziehungen.** „Daily Mail“ gibt ihrer tiefen Genugtuung über die energische Aktion der Regierung Ausdruck.

Protest des russischen Geschäftsträgers in England.

London, 13. Mai. (R.) „Daily Herald“ zufolge wird heute der russische Geschäftsträger bei dem Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, einen formellen Protest einlegen. „Daily Telegraph“ zufolge ist ein solcher Schritt bereits gestern nachmittag eine Stunde nach Beginn der Durchsuchung des „Arkos“-Gebäudes erfolgt.

Olszowskis Unterredung mit Stresemann.

Aus Berlin wird gemeldet: Der polnische Gesandte hat, wie schon mitgeteilt, den Minister des Aeußern, Dr. Stresemann, aufgesucht und im Ton der Beschwerde die Rede des Reichsjustizministers Hergt in Beuthen zur Sprache gebracht. Nähere Mitteilungen über Einzelheiten der zwischen beiden Diplomaten geführten Unterhaltung liegen auch jetzt noch nicht vor, doch hat sich in politischen Kreisen nach diesem Gespräch der Eindruck verstärkt, daß die polnische Regierung sich zu einem unüberlegten Schritt hat verleiten lassen, der um so unzweckmäßiger war, als er von vornherein als gegenstandslos angesehen werden mußte. Es ist anzunehmen, daß Minister Stresemann den polnischen Gesandten darauf hingewiesen hat, daß die Rede des Ministers Hergt inhaltlich nur die Grundlinien der bisherigen deutschen Politik gegenüber Polen nachgezogen hat, indem er feststellte, daß durch den in Locarno abgeschlossenen Schiedsvertrag Deutschland sein Verhältnis zu Polen, soweit es in diesem Zusammenhang zur Aussprache stand, als endgültig geregelt ansehen muß. Wenn der polnische Gesandte darauf hingewiesen hat, daß die Rede des Ministers Hergt nicht dem Geist von Locarno entsprochen habe, so hat er damit seiner Regierung einen schlechten Dienst erwiesen, nachdem die polnische Regierung nichts dazu getan hat, das ungesetzmäßige und willkürliche Vorgehen ihrer Behörden in Oberschlesien gegen den deutschen Volksteil zu unterbinden. Wenn in den Tagen, in denen die polnische Regierung sich über die selbstverständliche Ablehnung eines sogenannten Ost-Locarno glaubt beschweren zu müssen, stillschweigend zusieht, wie polnische Staatsbürger deutschen Stammes verhaftet und entrechtet werden, hat sie **damit ihre eigene Auffassung von dem Geist von Locarno in ein recht zweideutiges Licht gerückt.** Die polnische Regierung hätte sich, auch wenn sie sich gegenüber der Oeffentlichkeit durch einseitige Aufputschung der Presse weitgehend festgelegt hatte, im letzten Augenblick in ihrem eigenen Interesse entschließen sollen, von einem diplomatischen Schritt abzusehen, der nicht nur gegenstandslos ist, soweit der Beschwerdepunkt in Frage kommt, sondern vor allem sie selbst vor der europäischen Oeffentlichkeit ins Unrecht setzen muß. **Wahrscheinlich wird über die Besprechung zwischen dem polnischen Gesandten und dem Minister Dr. Stresemann im Laufe des heutigen Tages noch eine amtliche Mitteilung veröffentlicht werden.**

Das Reichskabinett hielt im Reichstag eine Sitzung ab, die sich vorwiegend mit dem augenblicklichen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen befaßte. Den Handelsvertragsverhandlungen dürfte auch die Unterredung gegolten haben, die der polnische Gesandte im Auswärtigen Amt hatte. Ob dabei auch die Hergt-Rede in Beuthen zur Sprache gekommen ist, wegen der Polen ursprünglich eine Note an die deutsche Regierung richten wollte, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Besprechungen über die Handelsvertragsverhandlungen, die in Warschau vor sich gehen sollten, scheint sich zu verzögern, womit es auch zusammenhängen dürfte, daß der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, entgegen den ursprünglichen Dispositionen diese Woche nicht nach Berlin kommt.

Briand verlangt Kontrolle über die Zerstörung der Ostbefestigungen.

Paris, 13. Mai. (R.) **Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß Botschaftsrat Dr. Rieth dem französischen Außenminister Briand heute die Antwort der Reichsregierung bezüglich der Kontrolle der Zerstörung der deutschen Ostbefestigungen übermitteln werde. Briand habe den Vertreter der deutschen Botschaft bei dessen letztem Besuch wissen lassen, daß er selbst der Feststellung, ob die von der Botschafterkonferenz vorgeschriebenen Zerstörungen durchgeführt seien, keine größere Bedeutung beimesse, als ihr zukomme, daß er aber darauf bestehe, sich aus genauen und nachgeprüften Tatsachen ein Urteil zu bilden. Mit einer einfachen Erklärung der Reichsregierung, daß die Zerstörungen vorgenommen worden seien, könne er sich nicht begnügen. Man erwartet, daß die Reichsregierung hierzu neue Vorschläge unterbreiten werde.**

Zehn Jahre Sowjetpresse.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

S. **Moskau**, Mai 1927.

Am 5. Mai wurde im „Hause der Presse“ in Moskau eine Ausstellung unter dem Titel: „Zehn Jahre Sowjetpresse“ eröffnet. Der 5. Mai selbst wurde als Tag der Presse mit riesigen Umzügen und Paraden gefeiert. Auf Lastautos arbeitete eine ganze Redaktion und Druckerei im Fahren, um gleich an Ort und Stelle eine fliegende Zeitung mit Bildern und Berichten fertigzustellen.

Die Ausstellung zeigt klar und deutlich, daß kein Land der Welt die Presse in all den Erscheinungsformen so gut zu benutzen wußte, wie das rote Rußland, das mit Druckerschwärze ein Riesenreich regiert und Schlachten schlägt. Rußland hat außer der Tageszeitungen und periodischen Zeitschriften eine ganz neue Form der Presseveröffentlichung gefunden, die sogenannte Wandzeitung, die überall angeklebt wird und eine ganz ungeheure Macht darstellt. Was eine Wandzeitung ist, illustriert eine Titelauslese, die schon verrät, wo Wandzeitungen angeklebt werden und welche Aufgabe sie haben: da gibt es einen „Roten Chemiker“, einen „Roten Gärtner“, die „Rote Glühbirne“, die „Rote Nähnadel“ und die „Rote Milizmütze“. Jede größere Fabrik hat eigene Wandzeitungen, ferner Banken, Behörden, — kurz jeder größere Betrieb. Sogar die Schulen haben eigene Wandzeitungen und vor allem die Kasernen der Roten Armee. Ihr Inhalt beschränkt sich nicht nur auf Mitteilungen des engeren Kreises, sie enthalten Kritiken, Anregungen, besprechen Lebensformen und — machen kommunistische Propaganda. Man sieht auf der Ausstellung Wandzeitungen aus der Zeit des letzten englischen Bergarbeiterstreiks und sogar den — wie Sie, verehrter Leser, vielleicht noch gar nicht wissen — in Deutschland erscheinenden „Sowjetstern“. Der Begriff der Wandzeitung wird kultiviert und weiter entwickelt, und die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiet ist eine — natürlich rote — Tuchstandarte, die mit lauter Kartonquadraten besetzt ist, in deren jedem Nachrichtenblätter stecken. Das Ganze wird entweder an der Wand befestigt oder „frei flatternd“ auf den Tisch gestellt.

Wie gut die Sowjetregierung die Macht der Presse auszunutzen wußte, zeigt eine kleine Statistik: 1913 gab es auf dem heutigen Gebiet der SSSR 859 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 2,5 Millionen Exemplaren. 1921 waren es 803 Zeitungen mit 2,6 Millionen Exemplaren. 1922 sank diese Ziffer sogar auf 382 und 1,2 Millionen. Heute aber werfen in der Sowjetunion nahezu 2000 Zeitungen eine Auflage von rund 3 Millionen täglich in die Massen. Dazu kommen 1100 Zeitschriften und 10 000 (!) Wandzeitungen. Um das Bild abzurunden, sei gesagt, daß 6000 Bucherscheinungen mit 77 Millionen Exemplaren im Jahre 1918 37 000 Bucherscheinungen mit 120 Millionen Exemplaren im Jahre 1926 gegenüberstehen. Von den erwähnten 1100 Zeitschriften fallen 69 ins medizinische, 65 ins naturwissenschaftliche Gebiet, 46 sind volksbildend, 45 sind künstlerisch und literarisch. Der Rest ist Politik. —

Die Entwicklung der inneren Organisation der russischen Presse ist gekennzeichnet durch die in den Jahren 1921/22 erfolgte Aufgabe der absoluten Staatsregie, die bis dahin für die Zeitungen herrschte. Seit dieser Zeit besteht das Rentabilitätsprinzip, das bei der Aufrechterhaltung der staatlichen Aufsicht und bei der gleichzeitigen Notwendigkeit der wirtschaftlichen Erhaltung aus eigener Kraft zunächst viele Zeitungen eingehen ließ, um dann doch der riesenhaften Entwicklung freien Lauf zu lassen.

Wie stark die gesamte Bevölkerung politisiert worden ist, zeigt das Anwachsen der Zahl der sogenannten Dorfkorrespondenten, deren erste kleine Anfänge schon im Zarenreich zu spüren waren und die heute eine viertel Million Menschen ausmachen. Dieser für Westeuropa nicht ganz verständliche Dorfkorrespondent hatte in den ersten Jahren der Sowjetregierung gewisse staatliche Pflichten zu erfüllen und war so etwas wie ein Spion der roten Zentrale. Heute ist er doch wohl zumeist schon der journalistische Mitarbeiter. **Es ist geradezu verblüffend, wie viele Menschen selbst über diesen Berichterstatterstab hinaus noch mit eingesandten Artikeln irgendwie aktiv zu werden versuchen.** Ob Mann oder Frau — fast jeder Mensch im heutigen Rußland setzt sich einmal an seinen Schreibtisch und kritisiert, doziert oder analysiert, um das Produkt seiner Ueberlegung an die Zeitungen zu senden, die überraschend willige Abnehmer darstellen. Das bedingt natürlich wiederum wechselseitig eine stärkere Bindung der Volksmassen an das herrschende System — eine Bindung, die vielleicht noch beachtlicher ist als die des Lesers.

Aus anderen Ländern.

Die französischen Sozialisten und die Heeresreform

Paris, 13. Mai. (R.) Ueber die geplante französische Heeresreform, durch die alle Kräfte für die Landesverteidigung nutzbar gemacht werden sollen, kam es gestern in einer sozialistischen Versammlung in Paris zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der sozialistische Abgeordnete Zyromski erklärte, daß er durchaus nicht der Ansicht sei, daß der Arbeiter nicht die Pflicht zur nationalen Verteidigung habe. Trotzdem sei er überzeugt, daß das Gesetz über die Mobilmachung der ganzen Nation im Kriegsfalle dazu mißbraucht werden könne, die Arbeiterklasse mit Hilfe der Gewerkschaften zu unterdrücken und dem Sozialismus jede Bewegungsfreiheit zu nehmen. Der sozialistische Abgeordnete Boncourt erklärte, daß die Gegnerschaft des Abgeordneten Zyromski auf einer vollständigen Verkennung des Sinnes des kommunistischen Gesetzes beruhe. Wenn man schon nach dem Beispiel des früheren Sozialistenführers Jean Jaurè die Wehrhaftmachung der gesamten Nation billige, dann müßte man auch damit einverstanden sein, daß alle nicht unmittelbar am Kampf beteiligten Kräfte in anderer Weise zur Landesverteidigung herangezogen werden In der Versammlung kam es zum Schluß zu einem großen Tumult, weil der Vorsitzende eine offene Aussprache nicht zuließ.

Großer Briefmarkendiebstahl in Paris.

Paris, 13. Mai. (R.) Der Bildhauer Kreuter, der zur Teilnahme an einem Briefmarkenkongreß nach Paris gekommen ist, stellte gestern, nachdem er für kurze Zeit sein Hotelzimmer verlassen hatte, fest, daß aus seinem Briefmarkenalbum eine Seite mit Marken im Werte von über 1 Million Franken, darunter einige Mauritius, herausgerissen und gestohlen worden ist.

Die Nachforschungen nach Nungesser und Coli.

Paris, 13. Mai. (R.) **Aus Cherbourg wird berichtet, daß der Aviso, an dessen Bord sich der Bruder des Fliegers Nungesser befand, von einer Streife im Kanal zurückgekehrt ist, ohne eine Spur von Nungesser und Coli zu finden. Nungessers Bruder hält es für möglich, daß die Flieger vielleicht, um Schneestürmen auszuweichen, nördlich von Neufundland gelandet sind. Auch die Blätter ergehen sich in Mutmaßungen über die Möglichkeit einer Landung der beiden Flieger.**

Die Verhandlungen über die Neubildung der österreichischen Regierung.

Wien 13. Mai. (R.) Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung wurden gestern nachmittag fortgesetzt. Es wurde eine Einigung darüber erzielt, daß der Landbund in der Regierung vertreten sein wird und zwar würde ihm der Posten des Vizekanzlers überlassen. In der morgigen Sitzung des Ministerrates wird nunmehr der Beschluß auf Demission des Gesamtkabinetts gefaßt werden. Die Neubildung ist für die zweite Sitzung des Nationalrates, die am Donnerstag, dem 19. Mai stattfinden wird, in Aussicht genommen worden.

Tschechische Präsidentenwahlen am 27. Mai.

Prag 13. Mai. (R.) Ministerpräsident Svehla hat die Nationalversammlung für den 27. Mai zur Vornahme der Präsidentenwahl einberufen.

Unwetter in Italien.

Rom 13. Mai. (R.) Schwere Unwetter gingen gestern in Italien nieder. In Norditalien haben Hagelschläge und starke Regengüsse auf den Feldern und vor allem an den Obst- und Maulbeerbäumen großen Schaden angerichtet.

Ein neuer bulgarisch-griechischer Grenzzwischenfall.

London, 13. Mai. (R.) An der bulgarisch-griechischen Grenze hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet. Bei Petritsch versuchten 10 Griechen die Grenze zu überschreiten wurden aber von den bulgarischen Posten angehalten und über die Grenze zurückgetrieben. Ein bulgarischer Soldat wurde bei dem Zusammenstoß verwundet und ein Grieche getötet.

Die Südamerika-Flieger verschollen.

Paris, 13. Mai. (R.) Wie der Radioagentur aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind die Nachforschungen nach den französischen Südamerikafliegern Saint Roman und Mounayres ergebnislos geblieben. Man hat die Hoffnung aufgegeben sie noch am Leben zu finden.

Der Mississippi steigt noch immer.

Paris 13. Mai. (R.) Nach den letzten Neuyorker Meldungen steigt der Mississippi noch immer. Ueberall wird an der Verstärkung der Dämme fieberhaft gearbeitet. Das Wasser hat den Damm von Bayo an einer Stelle erneut durchbrochen. Es besteht die Befürchtung, daß bei weiterem Anwachsen der Hochflut eine neue Katastrophe eintritt. Meldungen aus Toronto besagen, daß sich die Lage in den letzten Tagen sehr verschärft hat. Mehrere Ortschaften in der Nähe von Winnipeg stehen unter Wasser.

In einem Satz.

Die Besprechungen, die vorgestern und gestern unter Vorsitz des Reichskanzlers im Beisein mehrerer Reichsminister mit den Parteiführern der Regierungsparteien stattgefunden haben, haben zu einem vorläufigen Ergebnis über die Frage der Verlängerung des Republikschutzgesetzes geführt.

*

Das deutsch-italienische Vergleich- und Schiedsabkommen ist gestern vom Reichsrat angenommen worden.

*

Reichstagsabgeordneter Lammers legte gestern in der Industriekommission der Weltwirtschaftskonferenz in Genf den deutschen Standpunkt in der Kartellfrage dar.

*

Die Führer der Sowjetdelegation in Genf empfingen gestern Pressevertreter, denen gegenüber sie den Standpunkt Sowjetrußlands zur Wirtschaftskonferenz darlegten.

*

In London sind gestern russische Geschäftsräume von der Polizei durchsucht worden.

*

Die französische Kammer hat mit den Beratungen über den neuen Zolltarifentwurf begonnen.

*

Nach einer Neuyorker Meldung werden die amerikanischen Flieger Chamberlain und Berthand in der Nacht von Donnerstag zum Freitag zu einem direkten Flug nach Paris starten.

*

Von den verschollenen französischen Ozeanfliegern ist bisher noch immer keine Spur gefunden worden.

*

Im Rahmen der Debatte über den Etat des Staatsministeriums gab der preußische Ministerpräsident Brauns im Landtag gestern erneut Erklärungen ab.

*

Der Schulterror in Oberschlesien wird weiter fortgesetzt.

*

Der österreichisch-deutsche Volksbund veranstaltete gestern in Berlin eine Kundgebung, auf der Reichskanzler Dr. Marx, Oberbürgermeister Boeß und Walter v. Molo sprachen.

*

Der Gesundheitszustand des deutschen Botschafters in Paris, v. Hoesch, hat sich in den letzten Tagen weiterhin gebessert.

*

In Genf hofft man, daß die Weltwirtschaftskonferenz infolge des raschen Fortganges der Verhandlungen am 21. Mai wird abgeschlossen werden können.

Letzte Meldungen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Warschau, 13. Mai. (R.) **Auf der Schmalspurbahn, die von Lesna zu dem nördlichen Militärübungslager führt, entgleiste gestern ein Personenzug, der mit 150 Militärpersonen besetzt war. Die Wagen schoben sich mit ungeheurer Kraft ineinander. Ein Offizier und 26 Soldaten wurden verletzt, darunter 6 schwer. Ein Verwundeter ist inzwischen gestorben.**

Die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung von Czenstochau.

In den nächsten Tagen ist die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung von Czenstochau zu erwarten. Der Kielcer Wojewode Manteufel, der vor einiger Zeit einen entsprechenden Antrag eingereicht hatte, weilt jetzt in Warschau und wird voraussichtlich eine positive Erledigung seines Antrages erwirken.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Hauptschriftleiter: **Robert Styra** (z. Zt. beurlaubt).
Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: J. V.: Guido Baehr; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil u. die Beilage „**Die Zeit im Bild**“: J. V.: Guido Baehr; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ria Hannelore

Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Gutsbesitzer Gustav Köhler und Frau
Hertha, geb. **Mund.**
Dąbrówka leśna, den 12. Mai 1927.
(Kr. Obornik).

Selter- und Limonaden-Fabrik
E. Schmidtke in Swarzędz bei Poznań,
gegründet 1893,
empfiehlt
den Herren Restaurateuren in der Stadt Poznań
ihre Fabrikate in bester Qualität
und zu billigsten Tagespreisen.

Dampf-dreschmaschinen
eigenen Fabrikats
(System Garrett & Sons),
schwere Ausführung, auf eisernen Fahrrädern, mit Ringschmierlagern, 8 umdrehbaren Schlagleisten, Trommel 60×24", mit Selbsteinleger und sämtlichen kleinen Riemen, fabrikneu, empfehlen zur sofortigen Lieferung zu günstigem Preise

A. P. Muscate
T. z o. p., Maschinenfabrik
Tczew-Dirschau.

Personen-Auto,
leicht, u. elegant, 4-Sitzer, Marke „Colibry", gut erhalten, fahrber sofort preiswert **für 1800 zł zu verkaufen.**
Marja Wegnerowa, Wąbrzeżno (Pom.), Rynek 10.

Gutsbesitzer
die ihre Güter verkaufen oder **gegen Güter** in **Deutschland eintauschen** wollen, bitte ich sich **vertrauensvoll** an mich wenden zu wollen.
Beste Referenzen.
Sach- und fachgemäße Durchführung.
K. von Swinarski, Poznań
Gegründet 1888. ul. Działyńskich 7. Telephon 5328.

Landwirtschaft,
ca. 12 Morg. groß, Gebäude massiv und im guten Zustande, Wohnung sofort beziehbar, für einen Händler geeignet.
Gebr. Kuroek, Dampfsägewerk, Weissensee,
Kreis Oels in Schlesien.

Jagdwagen, Kaleschenwagen Selbstfahrer, Geschäftswagen
stets auf Lager!
Gute Ware! Billige Preise!
Wagenbau-Anstalt W. Kośmicki,
Rogoźno (Wlkp.), ul. Kolarska 208/209.



Kartoffeln,
alle Sorten, auch Industrie
mit anderen Knollen durchsetzt,
kauft jede Menge
gegen Kasse auf Verladestation.
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr, Tel. 42422.

Ein Waggon Moorerde gesucht
Offerten mit Preisangabe an **E. Royl, Krotoschyn.**



Merino-Fleischschaf-Stammschäferei
Rataje, pow. Wyrzysk.
Anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań.

Bock-Auktion
am Sonnabend, dem 28. Mai 1927, nachm. 3 Uhr.
Auf vorherige Anmeldung stehen Wagen auf Station Runowo—Krainskie zur Abholung bereit.
Autobusverbindung Osiek—Łobżenica—Rataje zu allen Zügen.
Zuchtleitung:
Schäfereidirektor Witold Alkiewicz-Poznań, Jackowskiego 31.
Gräflich von Limburg-Stirum'sche Güterverwaltung.
Eisenbahnstation Runowo—Krainski (Strecke Nakło—Chojnice) u. Osiek (Strecke Nakło—Piła), Post Łobżenica (Lobsens).

ACHTUNG!!

Herren-Anzüge 1- und 2-reihig von zł 17,—	Herren-Anzüge Sportverarb. von zł 19,—	Herren-Anzüge reine Wolle von zł 40,—	Herren-Anzüge Kammgarn von zł 47,—

Arbeits-Hosen von zł 2,85	Spazier-Hosen von zł 4,50	Reithosen feste Qualität von zł 5,25

Burschen-Anzüge Große Auswahl	Kinder-Anzüge Große Auswahl

Einzelne Jacketts u. Litewken.

Gummi-Mäntel von zł 21,50

Sommermäntel von zł 20,00

„Centrala Odzieży"
Mech. Fabrik Inh. R. TILGNER & Co.
Poznań, ul. Wodna 27, Ecke Stary Rynek.

Wegekarte von Puszczykowo (Unterberg) und Mosina (Moschin).
Neu erschienen!
Preis zł 1.50
in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6
Telephon: 6823, 6105, 6275.

Zinshaus in Poznań ges. Anz. 50000 zł im Auslande. Off. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unt. **1040.**

Pianino
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań. Zwierzyniecka 6, unter **1020.**

Achtung, Radioamateure!
Akkumulatoren und Anoden-Akkumulatoren in größter Auswahl empfiehlt zu wesentlich herabgesetzten Preisen. **Witold Stajewski, Poznań,** Stary Rynek 65. Abteilung Radio.

Original Nestles
Dauerwellen
Haarfärben mit Henné
Moderne Bubikopfpflege
N. Muszyński
Poznań, ul. 3. Maja 3.



Der beste Entrahmer!

Michelin - Cablé
(Autoreifen)
zu konkurrenzlosen Preisen



Ford - Ersatzteile
Automüller
Dąbrowskiego 34/36.
Tel. 6976.
Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer!

Stellenangebote

Monteur-Chauffeur
per sofort gesucht.
„Dakla" G. m. b. H.
Poznań, ul. 27. Grudnia 19.

Stenotypistin,
perfekt in Deutsch und Polnisch
per 1. 6. 27 gesucht.
„Dakla" G. m. b. H.
Poznań, ul. 27. Grudnia 19.

Suche zum ersten Juni, evtl. später

Kinderfräulein
zu einem Knaben von 7 Jahren, dem sie den Anfangsunterricht erteilen muß. Bedingung polnische Unterrichtsgenehmigung Dieselbe muß Körperpflege des Jungen mit übernehmen und nähen können. Lebenslauf, Bild und Gehaltsanspr. erb. an Frau **Rittergutsbesitzer Stich. Turkowo** b. Buk, Grodzisk.

Rechnungsführer,
perfekt Deutsch und Polnisch, poln. Staatsbürger, 29 Jahre alt, in ungekündigter Stellung, wünscht baldigen Stellungswechsel. übernimmt auch Gutsvorsteherschaft. Off. a. d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1037**

Junge Frau
ohne Anhang, **sucht Stellung** im Haushalt (nur in Poznań) per bald od. spät. Off. a. d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u **1035.**

Suche f. meine Schwest. 17 J. alt eine pass. Stell. a. liebst. Mädch. f. all. Zeugn. vorh. Off. a d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1034**

Hackmaschinen
Theodor Hey's
neueste verbess. Ausführ.
„Fruchthilfe"
in allen gangbaren Breiten
ab Lager Poznań konkurrenzlos billig lieferbar.
Eckert
Gras- und Getreidemäher
Ersatzteile,
Ernterechen Schrotmühlen
Stille's Patent
in allen Grössen sofort ab Poznań. Ersatzwalzen
Milch-Kannen - Kühler
ständ. groß. Lager **Messeimer**
Inż. H. Jan Markowski
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 23.
Tel. 52-43.



Wohnungen

2—3 Zimmerwohnung mit Küche oder 2 teilw. möbl. Zimmer mit Küchenanteil, per sofort **zu mieten gesucht.** Off. erb. a. d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1036.**

Jung. Ehepaar sucht 2 bess. **möbl. Zimmer** mit Küchenbenutz. vom 1. od. 15. Juni in Jersitz od. Lazarus. Ang. a. d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6 u. 1026

5—6 Zimmer
im Zentrum der Stadt zu Bürozwecken **sofort gesucht.** Offerten an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter **1041.**

Cordis
das sprudelnde Fichtennadel-
Kohlensäurebad
gegen Herzleiden, Nervasthenie u. Rheumatismus

Dr. W. Sedlitzky's Jordanin
Entfettungsbad
(Jod, Eisen, Sole).
Unschädliche Gewichtsabnahme.
Man befrage den Arzt.
Sie können nicht Einschlafen
ohne die nervenberuhig.
Abietin
Fichtennadelbadtabletten
Von verblüffend. Wirkung a. d. gesamte Nervensystem.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien oder durch Industriewerke
Karl Schopper A. G., Bielsko.

Ordnung der
Einweihungsfeier
der erneuerten Kreuzkirche in Posen
am Sonntag Cantate, dem 15. Mai 1927.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst
Weiherede: Generalsuperintendent D. Blau; Predigt: Pastor D. Karl Greulich.
Bachs Cantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe" für Soli, Chor, Orchester und Orgel.
Eintritt nur gegen Karten, die für die Gem.-Mitgl. bis zum 12. im Büro der Kreuzkirche abgeholt sein müssen; die geladenen Gäste erhalten die Karten zugeschickt. Die Plätze müssen bis 9¾ Uhr eingenommen sein.

Nachmittags 5 Uhr: (Ende 6 Uhr 30 Min.) **Missa solemnis**
von Ludwig van Beethoven.
Sopran: Frau Minna Ebel-Wilde aus Berlin; Alt: Frl. Thea Bandel aus Bernburg; Tenor: Kammersänger E. Pinks aus Leipzig; Baß: Prof. H. Weißenborn aus Berlin; Orchester vom Teatr Wielki.
Eintrittskarten für 10, 8, 6, 5, 2 zł in der Evang. Vereinsbuchhandlung, die von Auswärtigen auch telefon. Aufträge annimmt (Nr. 2407).

Abends 8 Uhr:
Familienabend in der Kreuzkirche.
Ansprachen der Festgäste aus Deutschland, Holland und Schweden.
Chorgesänge und musikalische Einzeldarbietungen.
Eintrittskarten für den Abend können (gegen Erlegung einer freiwilligen Spende für den Kirchbau) bis zum 13. im Büro der Kreuzkirche abgeholt werden.
Anmeldung von Freiquartieren für die auswärtigen Festgäste und die Sänger aus Gnesen und Lissa werden bis zum 12. an D. Greulich, Grobla 1 (Tel. Nr. 5234) erbeten.
Der Gemeinde-Kirchenrat der evang. Kreuzkirche.

Annoncen-Expedition
Kosmos Sp. z o. o.
POZNAN
Zwierzyniecka 6. Tel. 6823, 6105, 6275.
Reklame- und Verlagsanstalt
entwirft Anzeigen aller Art
vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.
Alleinige Anzeigen-Annahme
für
das **Posener Tageblatt,** Posen, und für die Zeitschrift
Handel und Gewerbe
Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.